



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Verkaufspreis:**  
Das Tagesblatt kostet 1,40 einjährlich 30 Mark, halbjährlich 1,75 (einschl. Porto).  
Für den Einzelverkauf 10 Pf. (einschl. Porto).

**Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung**  
**Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung**  
**Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Die vierspaltige Zeile kostet 1 Mark, fünfspaltige 1,20 Mark, sechsspaltige 1,40 Mark, achterspaltige 1,60 Mark, zehnerspaltige 1,80 Mark.  
Für den Einzelverkauf 10 Pf. (einschl. Porto).  
Für den Einzelverkauf 10 Pf. (einschl. Porto).  
Für den Einzelverkauf 10 Pf. (einschl. Porto).  
Für den Einzelverkauf 10 Pf. (einschl. Porto).

Nr. 141

Neuenbürg, Samstag den 19. Juni 1943

101. Jahrgang

### Heroischer Einsatz

Durch Terror nicht zu brechen — Dr. Goebbels in heimgefallenen Westgebieten  
Gedenkrede für die Opfer in Wuppertal

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Freitag früh zu einem Besuch der von britischen Terrorangriffen heimgefallenen Westgebiete in Düsseldorf ein. Der Minister wurde bei seiner Ankunft von Gauleiter Florian begrüßt, der ihn ausführlich über die bereits getroffenen Hilfs- und Hilfsmaßnahmen unterrichtete. Nach eingehenden Besprechungen mit den örtlichen Führern der Partei und der öffentlichen Verwaltung beauftragte Dr. Goebbels eine Reihe von Schadensstellen in der Stadt, wobei er weitere Maßnahmen für die schwerbeschädigte Bevölkerung traf.

Am Mittag besah sich Dr. Goebbels nach Wuppertal, wo die Bevölkerung dieser Stadt in einer eindrucksvollen Stunde ehrenden Gedächtnisses von den Männern, Frauen und Kindern Abschied nahm, die ein grausiger britischer Terror in der Nacht zum 10. Mai d. J. aus dem Leben riss. Als überzeugenden Ausdruck für die tiefe innere Anteilnahme, mit der das gesamte deutsche Volk den harten Kampf der Bevölkerung der luftbedrohten Gebiete um Sein und Nichtsein verfolgt, hielt Reichsminister Dr. Goebbels die Gedenkrede. In Worten höchster Anerkennung ehmte der Minister wie schon so oft das Heldentum der Kriegsveteranen der Heimat, das sich in jeder Stunde neu bewährt und, und wüßte die Opfer der Gefallenen, das ein unerbittliches Schicksal von ihnen forderte. Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus:

Es ist ein trauriger und ergreifender Anlaß, der mich heute in diese Stadt meiner jungen Mannesjahre zurückführt. Ich sehe hier als Zeuge der Tapferkeit und des ganzen deutschen Volkes, was die Opfer von dem Trümmersfeld des britischen Luftkriegs liegen. Für Front und Heimat sichtbar möchte ich mich bei dieser Gelegenheit in Trauer und Stolz vernehmen vor allen Gefallenen des zivilen Lebens, die in den Luftkriegsgebieten ihre Treue zum Reich mit dem Tode bezahlten.

Ich sehe an dieser Stelle mitten unter Ihnen, um Ihnen, meine treue, wertvolle Kameraden, zu sagen, daß die Bevölkerung dieser Provinzen ihren schweren Kampf weder allein, noch auf verlorenem Posten kämpft. Das ganze deutsche Volk ist bei ihr und umgibt sie mit seiner Liebe und Treue. Mit stolzer Bewunderung schaut die Nation auf das treu verbliebene Ausharren dieses Teiles unseres Volkes gegen den feindlichen Luftterror, der zwar Städte und Dörfer in Schutt und Asche legen mag, niemals aber die Herzen der Menschen brechen kann. Die ungeheuren Sorgen und Belastungen, Schmerzen und Peinigungen, die auf den Schultern dieser Bevölkerung gelegt werden müssen, sind ein Teil des Gesamtkrieges. Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Nation, ihr sofort und ohne Zögern soweit davon abzusehen, wie überhaupt nur möglich ist. Was jetzt schon zur Verringerung ihres materiellen Verlustes geschehen kann, das geschieht.

Die Toten können wir dem Leben nicht zurückgeben. Sie sind, wie der Soldat an der Front, im Kampfe um Deutschlands Freiheit und Größe auf dem Felde der Ehre gefallen. Ob Mann, ob Frau, ob Kind, sie haben in ihrer letzten Stunde den Jenseits eines Feindes zu spielen bekommen, der durch seinen doppelten und heimtückischen Luftterror den grausamen Versuch unternimmt, die Kriegsmoral eines Volkes zu zerbrechen, das er mit Waffengewalt nicht bezwingen kann. Ich brauche darüber kaum noch Worte zu verlieren, wir wissen alle, warum es in diesem Kriege geht. Der Feind hat es uns selbst oft genug ins Gesicht geschrieben, daß er uns, wenn wir schwach wären, einen Frieden auferlegen würde, demgegenüber der Krieg nur als wahre Wohltat empfunden werden kann. Gegen einen solchen niederträchtigen Versuch der Ausrottung des größten und stolzesten Kulturvolkes der Erde steht die deutsche Nation, stark an Werten, aber auch stark an Männern, Frauen- und Kinderherzen. Mit einer moralischen Haltung ohne Gleichen stemmt sie sich in den Provinzen, die der Feind zum ersten Ziel seiner heimtückischen Wünsche machen will, gegen die feige Bedrohung ihrer nationalen Ehre, Einheit und Standhaftigkeit.

**Anfänger vor der Weltöffentlichkeit**  
Einfach und offen vernehmbar will ich in dieser Stunde reden, daß niemand mich überhört. Ich sehe hier als Anfänger vor der Weltöffentlichkeit. Ich erhebe Klage wider einen Feind, der sich mit seinem brutalen Luftterror nichts anderes zum Ziele gesetzt hat, als eine wehrlose Zivilbevölkerung zu quälen und sie damit zum Verrat an ihrer nationalen Sache zu erpressen. Niemals kann ein solcher Versuch gelingen; aber ewig mit Schande bedeckt wird sich mit dieser feigen Untat der nationale Ruf der Völker, deren Regierungen zu solchen verwerflichen und heimtückischen Mitteln der Kriegführung gegen Frauen, Greise und Kinder greifen.

Der Feind weiß ganz genau, daß die Schädigungen, die er uns in unserer Nahrung- und Kriegsindustrie zufügen kann, nur von ganz relativer Wert sind. Darum geht es ihm auch gar nicht. Es geht ihm vor allem darum, die wehrlose Zivilbevölkerung zu quälen, den Tod in ihre Häuser und Wohnungen hineintragen und damit den Versuch zu machen, die deutsche Kriegsmoral zu brechen. Hierin liegt er den letzten Ausweg seiner sonst ausweglosen Kriegführung, zahlreiche Mordmorde, Frauen, Greise und Kinder zu töten, die anglo-amerikanische Plakatstrategie, die jeder Menschlichkeit haben spricht. Ungeahnte zerstörte Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Kulturdenkmäler in den Luftkriegsgebieten erheben mit ihren Trümmern gleichsam wie anklagend ihre Hände, um vor aller Welt die Verdamnungsurteil über eine Kriegführung auszusprechen, die sich solcher Verbrechen schuldig macht.

**Ihre Schuld ist eindeutig**  
Es muß dem Feind gar nichts, wenn er heute noch der oft erwähnten Methode seiner fälschlichen Hintermänner den Spieß um-

zubringen und aus den kriegsgefangenen Anführern sowie aus Anführern angeklagt zu machen versucht. Die Schuld am Luftkrieg gegen die wehrlose Bevölkerung liegt eindeutig bei den westlichen Plakatstrategen. Davon kann die feindliche Kriegführung sich niemals mehr reinwaschen. Im tranken Gehirne der plakatstrategischen Weltführer ist diese Art des Luftkrieges geboren worden. Der Führer hat nichts unversucht gelassen, den Krieg zu vermeiden und, wo er uns angezwungen wurde, ihn vorwiegend humane Formen zu geben. Vor allem England hat all diese Versuche in den Wind geschlagen. Vom Ankerland in Freiburg am 10. Mai 1940 bis zum heutigen Tage jenseit eine lange Reihe von Feld und besser menschlicher Not in allen durch den britisch-amerikanischen Bombenkrieg heimgefallenen deutschen Städten wider England und USA und ihre feigen und grausamen plakatstrategischen Führungsschichten.

Der Feind gibt seine Schuld auch in unbedachten Augenblicken offen zu. Er mag gar kein Hehl daraus, daß er sich mit seinem Luftkrieg zum Ziel gesetzt hat, die moralische Widerstandskraft des deutschen Volkes in der Heimat zu brechen. In zynischer Offenheit lagte kürzlich ein amtlicher Sprecher des englischen Rundfunks: „Man erlopst sich immer wieder dabei, daß man sich freut, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden.“ Einer direkten Aufforderung zum Mord an deutschen Frauen und Kindern kommt es gleich, wenn schon lange vor dem britischen Nachrichtenagentur schreibt: „Am Himmelswillen, lang endlich mit der deutschen Zivilbevölkerung an auszuräumen, denn es ist bewiesen, daß dies der einzige Weg ist, ihre Moral zu brechen.“ Selbst die Kirche von England erklärte noch jüngst zu dieser Frage: „Wir können mit der Bewegung zur Unterbindung der Luftangriffe auf Städte, weil dabei Zivilisten getötet werden, nicht sympathisieren. Für den Bombardement sind wir alle gleich. Die Bomben machen keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern.“

So sagt die englische Kirche. Die anglo-amerikanische Kriegführung erweitert diesen Satz nur dahin, daß sie nicht nur keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern macht, sondern ihn gar nicht machen will. Sie trägt bewußt und zynisch den Krieg in die rückwärtigen Heimatgebiete hinein. Stempelt das ganze Land zum Kriegsgebiet und zwingt damit Frauen, Greise und Kinder, wie Soldaten zu leben und zu kämpfen. Damit entscheidet sich nicht nur an den Kriegsfrenten, sondern auch hier das militärische Schicksal und die Zukunft unseres Volkes. Die Kinder, die in den Luftkriegsgebieten dem feindlichen Terror zum Opfer fallen, können Millionen Kindern in der späteren Zukunft des Reiches den Weg. Die Frauen, die in diesen Gebieten unter dem feindlichen Bombenterror ihr Leben aushauchen,

geben Millionen Heusen in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten wieder das Recht und die Möglichkeit, Kinder das Leben zu schenken.

### Die Stunde der Vergeltung wird kommen

Es ist sonst nicht üblich, an offenen Gekröhen dem Feind das Wort zu geben. Der Tod hat anderswo meistens neben dem Leid, das er bringt, etwas Besseres an sich. In diesem Falle aber schreit er nach Vergeltung. Denn die Toten, deren Gedächtnis wir heute feierlich begehen, sind einem kalten, berechnenden Zynismus des Gegners zum Opfer gefallen. Dieser Zynismus wird erst dann ein Ende finden, wenn er durch schmerzhaft, immer sich wiederholende Gegenschläge niedergeschlagen wird. Das deutsche Volk gelobt durch meinen Mund unteren Toten, daß wir ihr Opfer in diesem Sinne verstehen und es deshalb auch nicht umsonst getroffen ist.

Es wird einmal die Stunde kommen, daß wir Terror durch Gegenterror brechen. Der Feind häßt Gewalttat über Gewalttat und magt damit eine blutige Rechnung auf, die eines Tages beglichen werden muß. Ungezählte Arbeiter, Ingenieure und Konstrukteure haben am Werk, um diesen Tag beschleunigt herbeizuführen. Ich weiß, daß das deutsche Volk ihn mit brennender Ungeduld erwartet. Ich weiß, welche Gedanken alle Herzen erfüllen, wenn sie das Gedächtnis unserer Gefallenen des Luftkrieges in feierlicher Zeremonie begehen. In diese Herzen hat der Feind in den leid- und kummervollen Wochen, die hinter uns liegen, in unermesslichen Buchstaben ein Schuldbekenntnis hineingeschrieben, das ihm eines Tages als Gegenrechnung und Begründung für unser Handeln vorgelegt werden wird.

Bis dahin gebe der Bevölkerung dieser Gauen ihre nationalsozialistische Standfestigkeit die Kraft, Schmerz und Schwermut zu ertragen. Das ganze deutsche Volk schaut mit verhaltenem Atem ihrem Kampfe zu.

Im Anschluß an die Trauerfeier nahm Reichsminister Dr. Goebbels eine eingehende Besichtigung der Schadensstellen in Wuppertal vor.

Im weiteren Verlauf seiner Fahrt durch die Städte am Rhein und Ruhr ergriß Dr. Goebbels auf einer großen öffentlichen Kundgebung in Dortmund das Wort, an der über 20.000 Berliner teilnahmen. Auch hier bildeten die Probleme des Luftkrieges den Kern seiner Ausführungen. Unter der härmlichen Zustimmung der Versammelten sprach der Minister von der späteren Vergeltung, die die Rechnung des anglo-amerikanischen Terrors eines Tages beglichen werde.

Was Dr. Goebbels vor allem in Wuppertal sagte, ist ganz Deutschland aus dem Herzen gesprochen. Es kann kein Wort dankbar und rühmend genug sein für den Einsatz der Bevölkerung, die mitten im Willen des feindlichen Luftkriegs so unerschütterlich stark und aufrecht bleibt. Das ganze deutsche Volk bewundert zutiefst diese heroische Haltung, empfindet aufs Innigste das schwere Leid der an der Heimatfront kämpfenden Volksgenossen mit und vereinigt sich mit ihnen in der Hoffnung auf den Tag, an dem der Feind die gerechte Vergeltung für seine Verbrechen erlitt.

### An der Ostfront nur örtliche Kämpfe

Am Kuban-Brückenkopf feindliche Angriffsvorbereitungen bekämpft

Im Laufe des 17. 6. entwickelten sich an der Ostfront keine Kämpfe von größerer Bedeutung. Am Kuban-Brückenkopf wurden aber erneute Angriffsvorbereitungen der Bolschewiken immer deutlicher erkennbar. An einigen Stellen, so im Lagunengebiet und in den Kuban-Niederungen, verläufte der Feind seine Kräfte näher an die deutschen Linien vorzuschieben, im Kromstaja-Abchnitt wurden Infanterie- und Panzeransammlungen festgestellt und an der Küste des Schwarzen Meeres beachtliche lebhafte Schiffsverkehr zum Landekopf südlich Koworossijsk. Außerdem trafen die Bolschewiken im Lagunengebiet und im Gebirge nordöstlich Noworossijsk wieder mehrere starke Stoß- und Erkundungsgruppen vor. Die vorrückende Infanterie aber sämtlich unter teilweise empfindlichen Verlusten für den Feind.

Die Unterdrückung der gegnerischen Angriffsvorbereitungen oblag vor allem der Artillerie sowie den Sturm- und Schützentruppen. Sie beschossen und bombardierten wiederholt Truppenansammlungen und Bereitstellungen im Raum Kromstaja und den Schiffsverkehr südlich Noworossijsk. Bei eigenen Unternehmungen konnten unsere Stoßtrupps Erfolge erzielen. In den Kubanlängen vernichteten sie zahlreiche Kampfmittel und brachten Belagene ein, während sie am Nordabchnitt der Kuban-Front feindliche Boote, die nördlich des Kullomskij-See einen vorgeschobenen Stützpunkt unter Feuer nahmen, aber das Wasser her angriffen und vertrieben.

An der oberen Mius-Front entwickelten sich südwestlich und nordwestlich Noworossijsk neue örtliche Kämpfe. Nach starker Artillerievorbereitung versuchten hier feindliche Stoßtrupps in unsere Stellungen einzuwachen, wurden aber im Gegenstoß zurückgeworfen. Weitere Angriffe in diesem Abschnitt behinderte unsere Artillerie durch Zerhächern der feindlichen Bereitstellungen. Auch am unteren Mius kam ein drabstichtiger Vorstoß der Bolschewiken nicht zur Entwicklung, da die bereitgestellten Kräfte rechtzeitig erkannt und von rumänischen Sturmtruppen durch Bombenwürfe zerstreut wurden.

An den Donezfronten und im mittleren Abschnitt der Ostfront dauerte die Gefechtsruhe an, nur unsere Schützentruppen bombardierten erneut die Flugplätze von Nowodubanka und Blalufawa sowie den Bahnhof Kislowka mit guter Wirkung.

An der Nordfront wurden die Kampfhandlungen durch die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage zwar beeinträchtigt, doch rief darum die rego beiderseitige Späh- und Stoßtruppentätigkeit südlich des Dnjestro nicht ab. An der finnischen Front kauften die heftigsten Stoßtruppkämpfe der letzten Tage ab. Nur unsere Artillerie blieb weiter aktiv und beschloß im Douch- und Ruman-Abchnitt feindliche Feld- und Batteriestellungen sowie Schiffsziele in der Weiß-See mit beobachtetem Erfolg.

In der Nacht zum 18. 6. dehnten unsere Kampftruppenverbände ihre Angriffe bis in den Raum der unteren Wolga aus und bombardierten dort Raffungswerte und Schiffsziele. Weitere Kampfereignisse sehen die Bombardierung der

wichtigsten Nachschubbahnen des Feindes im Raum zwischen Don und Donez fort. Die Bahnhöfe Prolov, Milerowo und Chokk sowie die Strecken Ichnawien-Dalnik-Swoboda, Walski-Kalifornoje-Aurek und Woronesch-Kalifornoje-Jelej wurden wiederholt schwer getroffen. Die gut in ihren Linien stehenden Bomben riefen große Brände, vor allem in Betriebslokalitäten beim Bahnhof Chokk und erhebliche Zerstörungen an Bahnanlagen und Transportzügen heroor.

### Der Bericht des DAB.

Bei Astrachan vier Frachter mit 11.000 BRT durch Luftwaffe versenkt — Große Zerstörungen in Rüstungswerten an der unteren Wolga — Kriegsboote Portsmouth mit Bomben schweren Kalibers angegriffen

Das aus dem Führerhauptquartier, 18. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag ruhig. Nachmittags der Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Schiffsanstellungen bei Astrachan und Rüstungswerte an der unteren Wolga. Vier Frachter mit zusammen 11.000 BRT wurden versenkt, ein weiteres Handelsschiff mittlerer Größe beschädigt. In den getroffenen Industrieanlagen entstanden große Zerstörungen. Bei einem Angriff eines gemischten sowjetischen Bombenverbandes auf ein deutsches Nachschubziel im Schwarzen Meer wurden von der Kriegsmarine und der Luftwaffe fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 18. Juni führte ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge einen Angriff gegen den sowjetischen Hafen Dsidsjeli durch.

Bei nachlässigen Schiffsgeleit weniger feindlicher Flugzeuge über dem Asogebiet wurden keine Bombenergebnisse festgestellt.

Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht den Kriegsschiffen Portsmouth mit Bomben, schweren Kalibers an. Andere Flugzeuge bombardierten Einzelziele in Südrussland.

### Dsidsjeli mit Bomben belegt

Der italienische Wehrmachtbericht

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Flugzeugverbände warfen zahlreiche Bomben auf die Hafenanlagen von Dsidsjeli ab. Die feindliche Luftwaffe griff gestern Orte in Sizilien, Sardinien und kleine Orte in der Nähe des Meeres, darunter auch Pompeji, an. Es entstanden begrenzte Schäden. Eine Splitterwunde in der Nähe von Romio von unseren Jagern abgeschossen.



# Englische Schande

Das Kapitel der sozialen Unbilligkeit im pluto-kapitalistischen England ist unerschöpflich. Es umfaßt schließlich alle Gebiete des menschlichen Lebens überhaupt. In den widerlichsten und abstoßendsten Erhebungen dieser sozialen Reaktion geht über doch die gefühllose Rücksichtslosigkeit, die der englische Kapitalismus den Opfern des Krieges und ihren Familien entgegenbringt. Die Klagen über dieses traurige Kapitel englischer sozialer Gemeinlosigkeit sind so alt, wie der Krieg selbst. Die englische Familienunterstützung nimmt, von Sonderregelungen in Ausnahmefällen abgesehen, auf die tatsächlichen individuellen Unterhaltsbedürfnisse der Familie im Gegensatz zu der Regelung in Deutschland überhaupt keine Rücksicht. Da, die an sich schon ungenügenden Unterstützungssätze fast verhältnismäßig um 10 mehr, je größer die Kopfzahl der Familie ist. Statt dieser Höhe seien hier nur die normalen Unterstützungssätze in London gleich nach Kriegsbeginn den deutschen Rindfleischpreisen in Berlin in einigen vergleichbaren Fällen gegenübergestellt: Es erhielt in London eine Ehefrau ohne Kind 51,45, in Berlin 99,50 RM, mit Kind in London 62,10, in Berlin 129,50 RM, mit zwei Kindern in London 70,00, in Berlin 151,50 RM, mit drei Kindern in London 77,10, in Berlin 171,50 RM und mit vier Kindern in London 83,55, in Berlin 208,50 RM.

Das reiche England fand von allem Anfang an dem Heide seiner Soldatenfamilien absolut feindselig gegenüber. Schon Ende 1919 erließ die ganze Interessengruppe Sozialisten in der Erklärung, daß höhere Beiträge für den Unterhalt der Soldatenfamilien nicht ohne schwere Verschlechterungen des Staats' gewährt werden könnten. Es ist denn auch kaum irgend etwas gebessert oder geändert worden. Dabei haben die Preise, der englische Kriegsteilnehmerverband, die deutsche Regierung und sogar das selbst hinsichtlich rückständiges Parlament während der ganzen Dauer des Krieges mit ihren Klagen und Beschwerden nicht aufgehört. Die pluto-kapitalistische Reaktion verhöhnt aber ihre Ohren hartnäckig, denn es lag ihr einzig und allein daran, daß der Soldat für die pluto-kapitalistische Herrschaft sein Blut verströme und sein Leben einlege, seine Familie aber wurde als lästiger Klimaxen-Empfänger entweder überhaupt abgemindert oder auch in den erbärmlichsten Verhältnissen dahingeworfen. Dieser „Danke des Vaterlands“, eine der unruhigsten Seiten der englischen Sozialpolitik, zeigte hervorragend zu dem sozialen Gehalt des heutigen Kapitalismus, dessen volkshenke Rindfleischpreise bis in unsere Tage hinein ein ungeheuerliches Schuldkonto angehäuft hat.

In der letzten Zeit haben sich nun die Proteste gegen diese traurigen sozialen Zustände besonders gehäuft. Erst kürzlich drangen Londoner Soldatenfrauen mit Schutzhelmen auf den Arm und mit Kindern an der Hand ins Unterhaus ein und verlangten eine Verbesserung ihrer fälschlichen Unterstützung, die nicht einmal für den notwendigen Lebensbedarf ausreicht. Fast gleichzeitig erfuhr man von dem Antrag einiger Unterhausabgeordneter, wonach jeder als Soldat arbeitsunfähig gewordene Engländer als unterhaltungsberberechtigt anerkannt werden müsse, wenn seine Arbeitsunfähigkeit mit der Erfüllung seiner Militärpflicht zusammenhängt. Jetzt erhebt in der „Daily Mail“ mit der bezeichnenden Überschrift „Militärlieferung und Gerechtigkeit“ ein empörter Sozialdemokrat, der der Unterhaus der britischen Öffentlichkeit über die unzulängliche Kriegsinhaltsleistungen-Unterstützung Ausdruck gibt und als Beispiel eines britischen Falls ausführt. Es handelt sich um einen Offizier der Kriegsmarine, um einen schon im ersten Weltkrieg mit der höchsten Auszeichnung dekorierten englischen Soldaten und um einen weiteren Soldaten mit 14jähriger Dienstzeit, die alle während ihres Dienstes an Krankheiten starben, deren Witwen und Kinder aber der Staat jede Unterstützung mit der Behauptung verweigert, der Tod des Familienoberhauptes sei nicht auf den Militärdienst zurückzuführen. Nicht genug damit als, daß der englische Kapitalistenstaat Soldatenfamilien im allgemeinen mit Unterstützung abweist, mit denen sie nicht leben und nicht werden können, drückt er sich vielfach mit einer erbärmlichen Ausflucht pluto-kapitalistischer Feigheit und sozialer Gemeinlosigkeit auch noch um die Anerkennung seiner Unterstützungspflicht überhaupt herum.

Das nationalsozialistische Deutschland betrachtet gemäß seinem sozialen Geist und seiner hohen Auffassung von der Wehrpflicht die ausreichende Unterstützung seiner Soldatenfamilien und der Kriegshinterbliebenen als eine selbstverständliche Pflicht des nationalen Staates und der Dankbarkeit des Volkes gegenüber den Männern, die für die Sicherheit von Volk und Reich gekämpft haben oder kämpfen sind. Wie überall, so trifft auch hier ein wahrer Grund zwischen der sozialen Rücksichtslosigkeit der volkshenke britischen Sozialpolitik, die den Soldaten als Kanonensutter und eine Familie als lästige Bittsteller behandelt, und der sozialen Besinnung und volkshenke handlungsmäßig des nationalsozialistischen Deutschlands, für das eine großzügige, entgegenkommende, ausreichende und wahrhaft soziale Versorgung der Soldatenfamilien eine der vornehmsten Pflichten des Staates ist. Wir meinen, gerade auch dieser Punkt ist eines der besten Kennzeichen des Geistes, der bei den anderen und bei uns waltet. Es ist nicht schwer zu entscheiden, wofür die Zukunft gehört.

## Jude Selzmann in Argentinien verhaftet

Mehrere von ihm besuchte Richter dienstentlassen  
Auf Grund neuer Bestimmungen der Regierung kam es wurde nach einem EHE-Bericht aus Buenos Aires der bekannte internationale Hochstapler und Jude Riquel Selzmann verhaftet. Selzmann trat im Juli 1940 mit seiner Frau in Argentinien ein. Man fand damals in ihrer handliche Edelsteine im Werte von zwei Millionen Pesos. Das Ehepaar wurde trotz der vorliegenden Anzeichen aus Italien, England, Frankreich, Belgien, der Schweiz und Deutschland, wo es wegen Diebstahls, Unterschlagungen, betrügerischen Bankrotts und ähnlichen Schiebereien ausgewiesen worden war, in einem von den argentinischen Behörden angestrebten Prozeß freigesprochen. In der Zwischenzeit lebte Selzmann, dessen heutiges Vermögen auf 250 Millionen Pesos geschätzt wird, auf großem Fuß. Er gab zahlreiche Bankette, verspielte unheimliche Summen im Kasino Mar del Plata und unterhielt vor allem Beziehungen zu Persönlichkeiten, die schwere Behelligung durch die Behörden verhinderten.

Die jetzt vorgenommene Verhaftung hat Selzmann die schönen Tage zu... er verlor und in einem neuangelegten Prozeß wird es sich erweisen, ob er und seine Frau die damals mitgebrachten Juwelen rechtmäßig erworben haben und ob ihre bisherige Tätigkeit in Argentinien sich innerhalb der bestehenden Gesetze bewegt hat.

Nach einer weiteren Meldung aus Buenos Aires sind wegen Durchbrechens im Prozeß gegen den Juden Selzmann mehrere Richter aus dem argentinischen Staatsdienst entlassen worden. Sie hatten sich trotz der aus sechs europäischen Ländern vorliegenden Strafbefehle für einen Verstoß des höchsten Schiebers eingelassen.

Zweigstelle Klagenfurt der Deutsch-Italienischen Gesellschaft  
Im Beisein des Prof. Italienischen Volkshochschullehrers Dino Alfieri, des Präsidenten der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen, H-Übergruppenführer Lorenz, und des Bauleiters und Reichsstatthalter in Klagenfurt Dr. Reiner wurde die Zweigstelle Klagenfurt der Deutsch-Italienischen Gesellschaft gegründet.

Ein 65-jähriger Mörder verhaftet. Die spanische Landpolizei konnte in Córdoba einen seit langer Zeit geflüchten spanischen Mörder verhaften und der Militärgerichtsbarkeit zuführen. Es handelt sich hierbei um den 65-jährigen Valenciano Cesar Bermudez, dem nicht weniger als 16 Morde an rechtsgerichteten Spaniern zur Last gelegt werden. Der verurteilte Kommunist entzog sich bisher der Bestrafung durch ständigen Wohnortwechsel und den Gebrauch mehrerer falscher Namen.

# Bernichtung des ganzen deutschen Volkes

Eine Entschliessung der Labour-Partei

Stockholm, 18. Juni. Wie der Londoner Nachrichten-Dienst berichtet, beschloß sich die Labour-Partei auf ihrem Kongreß auch mit den in englischen Kriegsberichterstattung allseitig belichteten Nachkriegsplanen. Natürlich verurteilte auch der Labour-Kongreß Englands eindeutig bewiesene Kriegsschuld auf Deutschland abzuwälzen. Nach den verschiedensten Vorschlägen, wie man Deutschland nach dem Kriege — den englischen Sieg natürlich vorausgesetzt! — erziehen müsse, wurde in einer Abstimmung mit einer 90prozentigen Mehrheit der Beschluß gefaßt, keinen Unterschied zu machen zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volk. Diese Entschliessung wurde, so betont der Sender London, mit Beifall angenommen.

Damit bekennt sich die Labourpartei nicht nur zur demagogischen Halbpolitik der Churchhill-Classe, sondern sie gibt auch die früher in England ausgegebene deutscheische These, daß man nicht das deutsche Volk, sondern nur seine Führer bestrafe, auf und macht sich die Parole der fanatischen Kriegsbekämpfer vom Schicksal eines Bonifazius zu eigen, die die völlige Vernichtung und Verflüchtung des ganzen deutschen Volkes predigen.

Mit der gleichen Offenheit sprach sich die Labour-Partei für die Unterstützung der Juden und ihrer Kriegsziele aus, indem sie in einer weiteren Entschliessung erweiterte Hilfe für die jüdischen Opfer und den Wiederaufbau Palästinas zur

„nationalen Heimat der Juden“ forderte. Der berichtigte Jude David Hoff, der Verbindungsmann Churchill nach Moskau und der jüdischen Frontale in Washington, bekräftigte diese Forderung warmstens.

## England beunruhigt

Stockholm, 18. Juni. Privatere Berichten aus England zufolge sieht man dort keineswegs mit demartigen Optimismus der Zukunft entgegen, wie dies in der britischen Presse- und Presseorganisation zum Ausdruck kommt. Wenn die Regierungseite auch eine optimistische Note anschlägt, so läßt man in der englischen Öffentlichkeit doch immer wieder durchblicken, daß das Kriegsschicksal noch keineswegs für die Abseggene und schon gar nicht zu Gunsten Englands entschieden worden ist. So erklärt man sich beunruhigt über die wachsenden Abschlüssen britischer und amerikanischer Flugzeuge über Deutschland, Italien und den besetzten Gebieten, und in Nordafrika hat bereits eine große Diskussion begonnen, ob die richtigen Verluste, die selbst die schwersten amerikanischen viermotorigen Flugzeuge erlitten, gerechtfertigt seien. Es gibt zahlreiche Fachleute in England, die das Ausmaß der derzeitigen Luftoperationen für unzulänglich halten und der Ansicht sind, daß der Krieg nicht in der Luft oder durch die Luftüberlegenheit entschieden werden kann.

# Rußschlacht vor Luga

Ein feindlicher Zerkörer, Neben Transporter verjagt — Neue japanische Erfolge bei Guadalcavir

Das japanische Hauptquartier gab am Freitag bekannt: Starke Jagd- und Bombenabteilungen der Marineflieger führten am 18. Juni vor Luga auf Guadalcavir überaus erfolgreiche Angriffe auf feindliche Transporteinheiten durch. Somit bisher bekannt ist, erzielten die Marineflieger folgende Erfolge: Es wurden verjagt vier große, zwei mittlere und ein kleinerer feindlicher Transporter. Ein weiterer großer Transporter wurde erheblich beschädigt. Außerdem wurde ein feindlicher Zerkörer verjagt; mindestens 32 feindliche Maschinen wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite wurden 20 Maschinen vermisst. Diese Kämpfe erhalten die Bezeichnung: „Luftkämpfe vor Luga“.

## „Alle Energien für den Sieg“

Entschliessung des japanischen Reichstages  
Am Abhaltungstag der Reichstags-Sitzung nahm das Repräsentantenhaus einstimmig eine von 80 Mitgliedern unterzeichnete Entschliessung an, in der gefordert wird, alle Energien der Kriegsmaschinerie auf den Sieg zu konzentrieren und gleichzeitig engstens mit Deutschland, Italien und den anderen europäischen Mächten zur Erreichung des gemeinsamen Zieles zusammenzuarbeiten. In der Entschliessung heißt es ferner, Japans Stellung und Verantwortung in Ostasien erfordere es, daß Japan sich für die Verwirklichung einer gerechten Weltordnung einsetze und die anglo-ameri-

tanischen Angriffe vernichte, um 100 Millionen Menschen Ostasiens die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Rechte wieder zu erhalten.

Das Oberhaus des japanischen Reichstages billigte in der Freitag-Sitzung ebenso wie am Donnerstag das Unterhaus eine Resolution die von der Regierung unterbreiteten Gesetzentwürfe und Vorlagen. Damit hat der Reichstag seine eigentliche Arbeitstagung beendet und bemerkt, daß er geschlossen hinter der Regierung steht und alle Maßnahmen unterstützt.

Generalleutnant Suzuki, der Präsident des Planungsausschusses der Regierung, erklärte, der gegenwärtige Lebensstandard des japanischen Volkes sei gesichert, wenn auch gewisse Einschränkungen nötig seien. Kinder, Arbeiter und alle Leute würden davon nicht betroffen. Japans Landwirtschaft solle zur Steigerung der Produktion die notwendigen Maschinen an die Hand gegeben werden.

In der Sitzung des Interhaus-Ausschusses gab Großstaatsminister Koki Erklärungen zur Lebensmittellieferung zwischen Japan, Mandschurien, China und den indischen Gebieten ab. Unter Bezugnahme auf die Lebensmittellieferung Japans erklärte Koki, die Regierung befolge die Politik der Aufrechterhaltung der Selbstversorgung zwischen Japan und Mandschurien. Im Einklang mit der japanischen Lebensmittelpolitik mache Mandschurien alle Anstrengungen, um die Lebensmittellieferung zu erhöhen. Die japanische Nationalregierung lehne keine Hilfe, um eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in China zu erreichen.

# Treffer mittschiffs!

12 000 BRT. wurden vernichtet — Schwere Geleitzugsjagd im Norden — Ein Küstenschiff zur Strecke gebracht

(P.L.) Für den Kommandanten war es diesmal schwer, mit seinem Boot zum Schutz zu kommen. Wir fanden im Atlantik, hoch im Norden, wo es der Amerikaner und auch der Engländer immer wieder verfehlt, keine feindlichen Geleitzüge durchzuführen, um die Schiffe dann weiter in einen der englischen Häfen zu geleiten. Die Sicht war schlecht, die feuchte Tagelung nötig. Durch diesen mehren Nebel, durch Stürme, gegen Regen und Hagelböen, durch Brecher kämpfte sich das winzige Boot durch die graublaue Wasserfläche.

Dann schickten sie einen Geleitzug — kämpften sich daran, gegen das schwere Wetter, das sie auf ihren Feindfahrten bisher kaum so lemmen gelernt hatten. Und wurden von den Geräten der Sicherung erfaßt und sofort abgedrängt. Einen schäumenden weißen Schneebauort ergreift.

brauße ein Zerkörer mit äußerster Kraft auf uns zu.  
Klar — Tauchent war der Befehl, der ihnen nicht einmal, der ihnen unzählige Male auf dieser Fahrt in die Ohren gellte. Das Detonieren der Wasserbomben war dicht bei dem Boot, mal wieder in weiter Ferne war dann die Höllenmusik, die in dem Schmeigen in der Tiefe des Meeres in ihre Ohren drang. So blieb es wieder warten und hoffen, daß man dem Geleitzug an den Felsen vorbeigehen werde. Auch trotz der starken Abwehr, trotz der Zerkörer, der Torpedos und der Wasserbomben...

Nach Stunden konnten sie endlich wieder auftauchen! Trotz seines hartnäckigen Suchens hatte sich der Gegner verloren. „U...“ konnte man wieder atmen und aufatmen. Unten im Boot hatten wir es gespürt, wie die Luft hier wurde, wie sie lastend auf den Lungen lag und die Herzen schwer schlugen. Nun zogen wir die Luft als köstliches Lebkuchen ein und dann begann wieder die Suche nach dem Geleitzug. Dann glaubten sie, das Geleitzug doch noch vor der Küste zu bekommen, — bis der scharfe Alarmruf die Besatzung erneut auf Tiefschicht. Nach der Jagd durch die Zerkörer begann jetzt die Hege durch die Flieger, deren Bomben dem Boot gellten. Da wurde uns die See, der mir auf dieser Fahrt so oft geschickt hatten, wieder lieb, denn sie barg uns in der Tiefe ihres Schoßes. Schwerelos vergingen die Stunden im Boot. Wer nicht gebraucht wurde, lag auf seiner Rolle — wartend und lauschend. Die Richter waren gefaßt. Dann und wann versuchte der Kommandant aufzutauchen, um Anschlag zu halten — aber immer wieder mußten wir in den Keller. Irrendemo Mägen... Wasserbombendetonationen. Entfernte sich der scharfe Klang, denn machten sie, daß sie diesmal nicht gemeint waren, kam er näher, so spannten sich unsere Geleitzug.

Ein einem der Abende endete der Ausguck eine Welle an der Küste im I-Quadrat, die sich diesmal nicht als eine Täuschung erweist. Die Rauchfahne wird deutlicher, Aufbauten werden erkannt: es handelt sich um einen großen, schnell laufenden Einzellader, der wohl Kurs England fährt — vielleicht den Aufschlag an das große Geleitzug verloren hat. „U...“ manövriert sich immer mehr in der wachsenden Dunkelheit an den Dampfer heran, erlebte, wie er wieder aus dem Schöße herausquoll, um dann später auf das U-Boot zuzulaufen. Nach ihm es zu weit für den Schuß. Aber die Spannung des Jagdfebers hat jetzt jeden Mann ergriffen und die Schätzungen über die Größe des Gegners, die von der Brücke kommen, werden lebhaft wiederholt.

Wieder sehen wir in Angriffsposition. Da zofft der Torpede erneut weg. Eine Wertelrunde, eine endlose Wertelrunde, in der man abwarten muß, was da drüben geschieht, vergeht. Das Boot dockt in der großen See, die Dichter arbeiten schwer gegen die aufgewühlte See. Wieder wird ein Angriff gefahren, als der Dampfer in Schußposition einläuft. Und dann kommt der erste große Treffer. „Rehe ein... fertig! Rehe...“ lost Da ist wieder das Jischen, wenn der Torpede seine tödbringende Reife antritt... dann warten wir, Dampfer Detonation! Und vom Turm, wo der Kommandant am Scheiter Haß, der jubelnde Schrei: Treffer mittschiffs! Der Zerkörer koppt ab und legt sich auf die Seite. Was danach kommt, ist indes berichtet. Drüben werden

we Anhangsboote ausgelegt, verjagt die Bejagung in alle ihre Schiffe, das verloren ist.

Während sich die Rettungsboote vom Dampfer abziehen und auf das U-Boot zulaufen, geht hier der nächste Akt auf die Reize, das Schicksal des Feindes zu belegen. Der Torpede reißt es mittschiffs auseinander. Es zerbricht, wie von einer Riesenschlange gepackt und sinkt dann in die Tiefe. Dann erst kann der Kommandant sich um die Männer in den Rettungsbooten kümmern, und bei den Verwunden erhebt er auch, wie groß sein Jagdglück gewesen ist. 12 000 BRT gingen in die Tiefe!

Kurz nimmt der Kommandant die nötigen Angaben entgegen. Das Schiff, das hier versank, war ein Spezialfährtschiff modernster Bauart, das von Südamerika kam und Gefrierfleisch, Speck und frische Kanjernen für England gefahren hatte. Es war 12 000 BRT groß und erst während des Krieges in Glasgow gebaut, um den immer schärfer werdenden Mangel an Spezialschiffen zu beheben. 12 000 BRT war das Küstenschiff groß. Es hatte 10 000 Tannen Fleisch an Bord, d. h. daß dieser Verlust einen Ausfall der Fleischration für 10 Tage für die gesamte englische Bevölkerung bedeutet oder auf deutsche Verhältnisse umgerechnet: die Fleischration einer ganzen Woche ging zu den Fischen. Ein harter Schlag für Kibion — ein solcher Erfolg für das braue Boot.

## Neues in Kürze

Die türkisch-jurische Grenze wurde durch britisches Militär unter scharfe Bewachung gestellt. Personen, die sich in gewissen Zonen der Grenze nähern, werden ohne Anruf oder Warnung erschossen.

Anläßlich der vor der Eröffnung lebenden neuen Eisenbahnlinie, die das Struma-Tal mit dem Ägäischen Meer verbinden wird, erklärte der bulgarische Handelsminister Jacharoff einer ungarischen Zeitung, daß Bulgarien gewillt sei, zum wirtschaftlichen Aufbau Europas beizutreten.

Auf der Labour-Konferenz erklärte das Mitglied des Exekutivkomitees Shinnell, England müsse mit der unangenehmen Tatsache rechnen, daß die Vereinigten Staaten nach dem Kriege vielleicht die erste unter den bandettreibenden Nationen sein würden.

Der Sprecher des Parlamentes der kanadischen Provinz Ontario, Major James Clark, bekräftigte in einer Erklärung eine Vereinigung Kanadas mit den Vereinigten Staaten.

## Wavell Vizekönig von Indien

Stockholm, 18. Juni. In London wurde am Freitag amtlich bekanntgegeben, daß Feldmarschall Wavell zum Vizekönig von Indien ernannt worden ist. General Auchinleck wird sein Nachfolger als Oberkommandierender in Indien.

## „Feste Garantie der türkischen Außenpolitik“

Saracoglu hat in seiner Rede, wie der „Son Telegraph“ in einem Kommentar zu der Rede des Ministerpräsidenten bemerkt, alle Punkte der türkischen Außenpolitik, darunter klargelegt, daß keine Worte für jeden interessierten Staat als die feste Garantie der türkischen Außenpolitik aufzulösen seien. Die Türkei festige ihr Vertrauen mit ihrer starken Armee und ihrer unerlöschlichen nationalen Einigkeit. Sie lege daher der Zukunft mit einer im wörtlichen Sinne zu fallenden optimistischen Sicherheit entgegen.



Die Insel Sardinien

Bewegte Geschichte - Wiedererwecker wirtschaftlicher Reichtum

Die Insel Sardinien trennt in Verbindung mit den beiden Inseln Corsica und Elba das Tyrrhenische Meer vom Mittelmeer...

Es sind gerade 225 Jahre her, daß die Insel Sardinien belagert wurde...

Nach der römischen Zeit kamen Jahrhunderte der Unruhe, in denen Sardinien die Bandolen, Krober und italienische Seeräuber wie Genoa und Pisa als seine Herren sah...

Der wirtschaftliche Reichtum Sardinien im Altertum schwand seit dem Mittelmeer immer mehr dahin. Die Ursache dazu liegt hier wie in allen Mittelmeerländern in dem Säuwind des Meeres...

Nun waren so die Lebensbedingungen für eine härtere Bevölkerung geschaffen, als man auch an die industrielle Erschließung der Insel ging...

Stadt Carbonia wurde, die heute schon mehr als 50 000 Menschen beherbergt. Nicht weit davon liegt die Stadt Iglesias...

Das Schicksal läßt die Insel durch ihre Lage wie ihre Belagungen in die vorderste Reihe der Verteidigung des italienischen Staates treten...

Kämpferisches Heldentum

Die neue Wochenchau

In einer besonders abwechslungsreichen Bildfolge führt uns die neue Wochenchau vom Süden der Ostfront bis zum hohen Norden hinauf...

Ein leuchtendes Beispiel hierfür geben unsere Männer am Kuban-Brückenkopf, die nun schon seit geraumer Zeit einem dauernd mit neuen Kräften anrennenden Feind gegenüberstehen...

Bilder solchen Sie an dem Leben unserer Soldaten direkt hinter der Hauptkampflinie, wenn für kurze Zeit einmal der lähmende Ermüdungs- und Müdigkeitszustand...

Kaufmann von einem deutschen Gelehrten an der Marne hätte, der von unserer Marine-Artillerie gefesselt wird und trotz des wütenden Feuers der Sowjets...

Das 10 000 000. Kommisbrot

Eine zur Zeit in Südtirol stehende Bäckereikompanie, die seit 1940 ihre Distributions mit Backwaren verfolgt, konnte dieser Tage das 10 000 000. Kommisbrot aus dem Ofen ziehen...

England stellt Schuhherzeugung ein

England stellt seine Schuhproduktion für die nächsten Monate ein, teilte wie Daily Telegraph meldet, der Präsident des britischen Schuhhandelsverbandes auf einer Tagung in London mit...

Vorbereitungen für die Unabhängigkeit der Philippinen

Die japanischen Militärbehörden auf den Philippinen eruchten den philippinischen Verwaltungsrat, sofort einen Ausschuss ins Leben zu rufen, der sich mit den Vorbereitungen für die Unabhängigkeit des Landes befaßt.

Kurz gefaßt

Einmaliges Vorjahren der Nationalen Sammlungs-Partei. In Stelle des wegen eines hohen Alters und aus gesundheitlichen Gründen zurücktretenden langjährigen Vorsitzenden...

Drei sowjetische Kämpfer in Spanien zum Tode verurteilt. In dem Kriegsgericht in Barcelona fand die Verhandlung gegen drei sowjetische Kämpfer aus dem Bürgerkrieg statt...

Der Schutzmantel in England. Eine Times-Meldung befaßt sich mit den Schwierigkeiten der britischen Schuh- und Lederherstellung...

Immer mehr Auswanderer von der Insel Madagaskar. In Algier trafen nach einer Seefahrt von langer Fahrt zahlreiche nordamerikanische Sachverständige ein...

NSW-Wirtschaftsminister in Iran. Siegal meldet aus Ankara: Der Generaldirektor der NSW-Finanzverwaltung in Iran, Willy Ziegler, hat eine Anordnung erlassen...

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann von Wedel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments...

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Böttje, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Sammlung von Fachbüchern

Der Soldatendienst der Reichsstudentenführung und das Reichsstudentenwerk rufen auf zur Sammlung von Fachbüchern. Gebt Lehrbücher für studierende Soldaten!

An den Hoch- und Fachschulen studieren heute viele Studenten, die für ein kriegswichtiges Studium abkommandiert oder als wehrlust entlassen worden sind. Sie brauchen für die erfolgreiche Durchführung ihres Studiums Fachbücher aller Wissensgebiete...

An die wehrlust entlassenen Fachbücher, besonders an die alten Herren und an die Angehörigen der gefallenen Studenten, ergibt daher der Ruf:

Überfendet die Bücher dem Studentenwerk der nächstgelegenen Hochschule oder meldet sie dort! Führt die Bücher damit wieder einer sinnvollen Verwendung zu! Die Beauftragten des Studentenwerks werden die Verwendbarkeit gern prüfen und einen angemessenen Preis zahlen.

Kein Lehrbuch darf ungenutzt liegen bleiben! Mit jedem Buch helfe ihr einem Soldaten im Studium und fördert dadurch den deutschen Endsieg.

Der Reichsstudentenführer gen. Dr. Schulz, Vorsitzender des Reichsstudentenwerks.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Kader & Hirth Kommanditgesellschaft, München

11. Fortsetzung

Der Kraftfahrer rief die Augen auf. Das war eben gewesen, als habe er einen dröhnenden Schlag gegen den Schädel erhalten. Hatte er sich verdreht? In einer Entlassung lag doch nicht der geringste Grund vor...

Der Kraftfahrer schmeckte empör. Wenn er schon keine gute Stellung verloren hatte, brauchte er irgendwelche "Hilfen" nicht mehr zu nehmen. "Das lasse ich mir nicht bieten!"

Wohle der Landrat zehmal wissen, daß er sich mit den andern Wahlen verdrückt hatte, dem Schulmeister einen Dankschreiben zu verabreichen. Das war kein Grund, ihn so zu verabschieden. Er war kein Dieb und kein Räuber...

Das Ja des Kraftfahrers klang sehr dünn. Der Teufel mochte wissen, woher der Landrat seine Weisheit hatte. Wie kam man nur heraus aus der Lage? Vielleicht empfahl es sich, den Bäcker zu spielen...

"Das glaube ich nicht." - "Ich werde es Ihnen zeigen!" - "Wenn der Landrat nur nicht so bedrückend gleichmütig gewesen wäre! Indem er ihm er ihr vor, wie er jetzt die Brille abnahm und sie sorgfältig putzte..."

Wenn er sich nicht mehr Ihr Vorgesetzter. Wir haben gleich. Wissen Sie das?"

Russow stotterte eine Bejahung, wenn er auch den Zweck dieser Feststellung nicht einsehen konnte.

Der Blick des Landrats war unerbittlich, als er fortuhr: "Und daß Sie ein Lump sind, den man nicht mit der Feuerzange anrühren möchte, wissen Sie auch!"

Der Kraftfahrer schmeckte empör. Wenn er schon keine gute Stellung verloren hatte, brauchte er irgendwelche "Hilfen" nicht mehr zu nehmen. "Das lasse ich mir nicht bieten!"

Wohle der Landrat zehmal wissen, daß er sich mit den andern Wahlen verdrückt hatte, dem Schulmeister einen Dankschreiben zu verabreichen. Das war kein Grund, ihn so zu verabschieden. Er war kein Dieb und kein Räuber...

Das Ja des Kraftfahrers klang sehr dünn. Der Teufel mochte wissen, woher der Landrat seine Weisheit hatte. Wie kam man nur heraus aus der Lage? Vielleicht empfahl es sich, den Bäcker zu spielen...

"Das glaube ich nicht." - "Ich werde es Ihnen zeigen!" - "Wenn der Landrat nur nicht so bedrückend gleichmütig gewesen wäre! Indem er ihm er ihr vor, wie er jetzt die Brille abnahm und sie sorgfältig putzte..."

Wenn er sich nicht mehr Ihr Vorgesetzter. Wir haben gleich. Wissen Sie das?"

Russow stotterte eine Bejahung, wenn er auch den Zweck dieser Feststellung nicht einsehen konnte.

Der Blick des Landrats war unerbittlich, als er fortuhr: "Und daß Sie ein Lump sind, den man nicht mit der Feuerzange anrühren möchte, wissen Sie auch!"

Der Kraftfahrer schmeckte empör. Wenn er schon keine gute Stellung verloren hatte, brauchte er irgendwelche "Hilfen" nicht mehr zu nehmen. "Das lasse ich mir nicht bieten!"

"Wenn ich niemals - niemals, sage ich - von einer Anzeige abblende, so gewiß nicht aus Rücksicht auf Sie. Allenfalls liegt mir daran, den Lehrer Lehnert nicht öffentlich in den ganzen Schmutz hineinzuziehen, und ich will auch nicht, daß diese Jungen sich des Andenkens einer Toten demächtigen. Aber wenn ich Sie laufen lasse, stelle ich eine Bedingung. Werden Sie diese erfüllen?"

Und wenn der Landrat verlangt hätte, daß der Kraftfahrer vom Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße spränge, er hätte es getan, nur um zu einem Ende zu kommen.

An der Toten können Sie nichts mehr gutmachen, aber daß Sie Lehnert eine Genugtuung schuldig sind, sehen Sie hoffentlich ein. Sehen Sie sich an den Tisch. Hier ist ein Briefbogen. Nun schreiben Sie! Ich diktiere."

Russow schaltete sich von allen Seiten bedrängt. Niemand durfte es zu einer öffentlichen Anklage kommen. Jeder Preis, mit dem er sie abwenden konnte, war ihm recht.

Auf Veranlassung des Landrats erklärte ich, daß ich gegen Urel Grewe und den Lehrer Jan Lehnert - haben Sie's? Lassen Sie sich Zeit, auf eine Minute kommt es nicht an."

Russows Hand zitterte, die Buchstaben fielen übereinander und verrieten die Aufregung des Schreibers.

"- daß ich gegen Urel Grewe und den Lehrer Jan Lehnert wie ein Lump -"

Die Feder flog auf den Tisch. Der Fahrer sprang auf und machte Miene, das Zimmer zu verlassen.

Ruhig wartete der Landrat. "Es steht bei Ihnen, ob Sie die Erklärung abgeben oder nicht. Durch sie würden Sie zu einem einzigen Bruchteil einsinken, was durch Ihre Schuld aus den Fugen gegangen ist - bei dem Lehrer Lehnert nämlich. Ich will Ihnen entgegenkommen und die Feuerzange, die eigentlich notwendig in die Erklärung hineingebört, nicht ermahnen. Wenn Sie sich weigern, werde ich Lehnert eine andere Genugtuung verschaffen - auf welche Weise, habe ich Ihnen schon angedeutet. Um Sie, was Sie für das Beste halten."

Was das beste war? Am liebsten wäre Russow dem Landrat an die Gurgel gegangen, unerschrocken stand er an der Tür, die Hand auf dem Drücker. Dann fiel ihm ein, daß er von einem ähnlichen Fall in der Zeitung gelesen hatte; der Richter hatte in der Urteilsbegründung kein Blatt vor den Mund genommen. Russow erstellte, wenn er daran dachte. Lieber hinterzuckeln, was der Landrat verlangte. Wenn er den Blick zu Ende brachte, kam wenigstens nichts an die große Glocke. Mit zusammengepreßten Lippen ließ er sich wieder an den Tisch.

Wormeggung ruhm.



# VOLK UND HEIMAT

## Die Reuenbürger Mahlmühle 1629-1670

IV. Von Gewerbeschulrat A. Relle

Tropdem kam es nicht zur Vergantung der Mühle. Der Herzog ließ sich auf eine Bittschrift Levens bereit finden, die Ausbesserung des Mühlenwerks auf Herrschaftskosten anzuordnen. Im Sommer 1652 erfolgte die Reparatur mit einem Aufwand von rund 500 fl. Man arbeitete wieder alle vier Mahlgänge und der Verzug, Leven überließ dafür die Mühle der Herrschaft zur Nutzung, bis die Baukosten zu denen übrigen in den folgenden Jahren immer neue Aufwendungen hinzukamen, ersetzt sein würden. Bei einer 1653 durchgeführten dringend notwendigen Ausbesserung des Mühlengebäudes hat der Vogt Baumeister viel Zeit darauf verwendet, den Amtsangehörigen auszusprechen, daß sie mit der frohen, so sie dahin zu leisten schuldig, ihr bestes thun. Er hat selbst mit Sand angelegt, mehrere Wochen einen Schreiber auf eigene Kosten entlohnt und einigen besonders eifrigen Leuten aus seiner Tische Essen und Trinken gereicht. Für seine außerordentliche Arbeit wird ihm auf Ansuchen ein Eimer Wein zugesprochen, der später Leven ebenfalls vüthlich aufgerechnet wird. Mit dem Zugeständnis der Nutzung ist nunmehr — zunächst befristet — die Mühle auch rechtlich der Verfügung Levens entzogen. Er bleibt zwar auch jetzt noch formell der Besitzer. In Wirklichkeit setzt sich der seit 1642 besitzende Zustand fort; die Rentkammer läßt die Mühle durch die Vogte verwalten und den Betrieb in allen Einzelheiten regeln. Verschlechtert hat sich Levens Lage dadurch, daß während der Dauer der Nutzung sein eigener Anteil am Mühlenzins völlig wegfällt; nach dem Aufgeben des Gutes Christophoburg ein besonders schwerwiegender und schmerzlicher Umstand. Mit der Uebernahme der baulichen Instandhaltung der Mühle anerkennt die Herrschaft die Verpflichtung, den eingebauten Gemeinwesen das Mühlenwerk zu sichern, da nun einmal der eigentlich Verpflichtete nicht dazu imstande war. Das Zugeständnis der Nutzung machte ihr die Hand frei für die Verfügung über den gesamten Betrieb nach ihrem eigenen Vorteil und Gutdünken. Einem Kauf der Mühle ist die Rentkammer vorläufig wenigstens noch durchaus abgeneigt. Die Haltung der Rentkammer macht immer deutlicher den Eindruck, als wollte sie die Zeit abwarten, wo Leven reis geworden wäre zu einem Verkauf zu günstigeren Bedingungen, als er sie heute zustehen wollte. Vorläufig jagt die Rentkammer vor, die aufkauenden Rückstände zu suchen; es war im Grunde eine Art allmählichen Rückkaufs auf dem Wege der Erlassung der Gemeinverpflichtungen; eine langsame wettrennende Übergangung, wobei die Rentkammer den Zeitpunkt für die Uebernahme des immer noch schlechten Risikos hinauszuschieben und sich die Möglichkeit offenhalten konnte, die Uebernahme überhaupt zu vermeiden, falls der Besitzer wieder Erwartungen nach zu Geld kommen sollte. Levens Mühseligkeiten sind durch diese Lösung ins Hintertreffen geraten. Allerdings war annehmbar gewesen, daß auch bei Durchführung der Vergantung sein anderer Ausweg gefunden werden würde; es hätte sich dann ein zahlungsfähiger Käufer gefunden. Der Vogt berichtet 1653, es gebe im ganzen Amt keinen Privatmann, der die Mühle kaufen könnte. Die bevorrechtigte Herrschaftshand hatte zudem schon längst eine Höhe erreicht, neben der eine Befriedigung der anderen Mühlen nicht mehr zu erwarten war.

Anfangs 1653 war immer noch der Müller Kampf auf der Mühle. Er lieferte noch wie vor 3 Simri Gült wöchentlich. Sein eigener Lohn betrug 18 Roggen, 1 Simri Kernen und 1 Simri Roggen in der Woche; aus dem Verhältnis der Naturalanteile von Herrschaft und Bestandsmüller erhielt die schlechte Rentabilität der Mühle. Der Reuenbürger Vogt war in diesem so gar verdoeben und noch mehr denn halb des Hengens grenzpunkt oft kaum imstande, aus dem Mühlenzins die notwendigen Ausgaben für die Erhaltung des Mühlenwerks zu bestreiten; die Rentkammer konnte ihm kein Geld zuschießen. Das Amt war grundsätzlich zunächst darauf angewiesen, seine Ausgaben aus den eigenen Einnahmen zu decken. Um zu versuchen, die Mühle in günstigeren Bedingungen zu vergeben, wurde sie im Januar 1653 in alle umliegenden württembergischen und badischen Ämter ausgeschrieben; nachdem sich aber kein einziger Liebhaber meldete, wurde mit Kampf ein neuer Bestand abgeschlossen, bei dem sich der unvorsichtige Müller wirklich zu einer Lieferung von 5 Simri wöchentlich Gült für die Dauer eines Jahres bereit finden ließ. Es war nicht schwer, vorauszusetzen, daß diese Bestimmung auch diesmal wieder, wie in allen vorausgegangenen Fällen, nur auf dem Papier stand; dennoch geschah zunächst einmal alles, um die Einzahlung zu sichern. Am Mühlkasten wurde ein besonderes Schloß angebracht, dessen Schlüssel der Vogt verwahrte; vor Bezahlung des Kornzins durfte der Müller nichts entnehmen; es war ihm also sein Anteil nicht fest zugesagt. Auf ausdrückliche Weisung der Rentkammer erfolgte die Zeichnung des Canons nicht mehr monatlich, sondern wöchentlich, um das leidige Aufkaufen zu unterbinden. Schon das erwähnte Reskript von 1639 hatte wöchentlichen Einzug der Gült zur Vermeidung des Aufkaufens befohlen. Die wachsenden Wögte reagierten übrigens auf jede noch so geringe Steigerung des Müllers, etwa nach einer Ernte, mit Verfügen zur Erhöhung der Gültleistungen; auch in dieser elastischen Anpassung der Mühlenzins an den Umfang des Betriebs zeigt sich der Wert der Anwesenheit des Inhabers. Während der Nutzung der Mühle durch die Herrschaft stellte diese das Inventar; der Bestandsmüller hatte für Ersatz und Ausbesserung zu sorgen.

Der Müller Kampf machte bei diesem Vertrag bald dieselben Erfahrungen wie seine Vorgänger; was ihm neben der abzuliefernden Gült verblieb, war zum Leben zu wenig; allein die Schwermut ermüdete ihn samt seiner Familie die Ernte. Jedes Jahr verschlechterte sich der Ertrag der Mühle mit dem beginnenden Sommer; sobald Kirchen und andres Obst zu haben waren, schänkten die Bauern erfahrungsgemäß ihren Broterwerb ein. Bei den mangelhaften Anbauverhältnissen änderte meist auch die neue Ernte nicht viel davon. Auf seine eindringlichen Vorstellungen wurde Kampf bald wieder eine Ermäßigung der Gült gewährt. Damit war ihm aber nicht mehr zu helfen; er bekam — sicher nicht ohne den Einfluß seiner fortschreitenden Verarmung — auf der Mühle

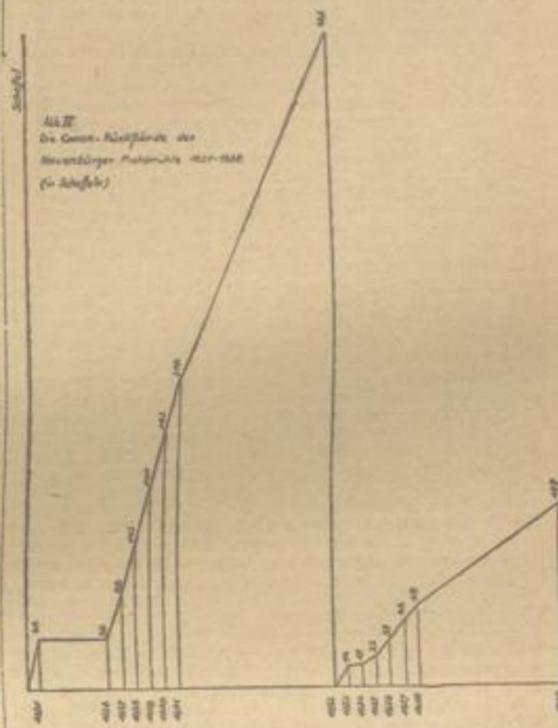
— im Sommer 1653 die „melancholia hypochondriaca“ und mußte seinen Bestand aufgeben. In seine Stelle trat Hans Jerg Wattern, ein „Bavist“ aus Dengelshausen (Denzelshausen) in der linksrheinischen Fleckensteinischen Herrschaft. Wattern war zuvor vier Jahre Geselle in der Reuenbürger Mühle gewesen und hatte darauf eine Mühle in Stollhofen in Bestand gehabt; ein Bruder Jakob Jung aus Reuenbürg, sein „Vetter“ (Onkel?) bürgt für ihn. Jung hatte die Mühle 1641 selbst für kurze Zeit betrieben. Auch Wattern begann unregelmäßig mit einer wöchentlichen Leistung von 5 Simri, um schon 1654 wieder um Ermäßigung nachzusuchen. Empfindlichen Abtrag tat der Reuenbürger Mühle immer noch die „hohe Mühle“ zu Rudersbach, die nach einer durchgreifenden Ausbesserung wieder gut im Gange war. Gemahlen wurde dort vor allem aus Ottenhausen, Nibelöbich, Schwaan, Contweller und Waldrennach (Feldrennach?). Immer noch war die Bevölkerungsdichte im Bereich der Reuenbürger Mühle sehr schwach; von einer Einbaumung Wirtensfelds war schon lange keine Rede mehr. Der Bestandsmüller Wattern konnte sich zuletzt nicht einmal mehr einen Knecht halten; seine Gültleistung wurde auf 4, später auf 3 1/2 Simri wöchentlich herabgesetzt. Die Stadt erließ ihm sogar zeitweilig seinen Anteil an der ihr auferlegten Abkühlungshilfe. Bei der bedrängten wirtschaftlichen Lage ihrer Bürger war dies ein wirkliches Opfer; die Mahlmühle lag sehr hoch in der Steuer, hatte aber seit einiger Zeit überhaupt nichts mehr bezahlt; ihrem Anteil mußten notwendigerweise die übrigen Steuergäbter mittragen. Im übrigen suchten Stadt und Amt ihren beiderseitigen Anteil an dem Einnahmenschwund infolge der Leistungsschwäche der Mühle möglichst gering zu halten. Bei Reuausschreibung der Abkühlungshilfe 1652 hatte der Vogt angeregt, die Mühle überhaupt von der Verpflichtung aller bürgerlichen Güter zur Teilnahme an den ordentlichen und außerordentlichen Steuern zu befreien — was nur mit Zustimmung der Herrschaft möglich gewesen wäre — oder aber dem Bestandsmüller zu verordnen, vor Bezahlung des wöchentlichen Canons irgend welche Zahlungen an die Stadt zu machen. Er meinte die Landesherrn dazu in einem Reskript vom 26. Februar 1652 (Neuscher, Finanzgeschichte II, 1, S. 159) zu finden, worin zur Erläuterung der zweiten Steuerinstruktion vom 16. Januar 1652 bestimmt war, daß diejenigen bürgerlichen Güter (Erben), die seither lagerbüchlich von den ordentlichen Abgaben befreit waren, nicht von der neu angelegten Abkühlungshilfe betroffen werden sollten. Die Voraussetzung traf jedoch für Levens Mühle nicht zu; auch von einer späteren Befreiung der Mühle ist nicht mehr die Rede. Reuenbürg hatte sich dagegen verweigert und vorgeschlagen, den Canon fast so weit zu erniedrigen, daß es der Mühle möglich werde, ihren Steueranteil zu entrichten.

Gegen 1653 bezogen die rüchmündigen Naturallieferungen rund 120 Scheffel 7 Simri Kernen und 200 Sch. 6 St. Roggen; die Geldzins hatte nach 1642 eine Steigerung die Stadt Reuenbürg ausgelastet; später waren sie bis auf einen kleinen Rest regelmäßig von den Bestandsmüllern eingetrieben worden. Die eingehenden Gültbeiträge waren größtenteils zur baulichen Erhaltung des Mühlenwerks verwendet worden. Die Rückstände an Canon hatte die Rentkammer auf dem Papier getreulich mitgeschrieben; es war aber allmählich klar geworden, daß sie wohl abgeschrieben waren. Das Problem der Canonrückstände hatte seine Wurzeln in einer unvollständigen und nicht rasch überwindlichen, allgemeinen Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse; das ganze Land frankte davon. Ein Generalreskript vom 21. August 1652 hatte den Nachlaß von Gültbeiträgen aus Erbenverträgen anordnet, sofern die Schulden ihren Grund im gekauenen Ertrag des Gutes hatten und die Leistung dem Lebensinhaber ohne eigene Schuld unmöglich geworden war. Voraussetzung für eine nachhaltige Wirkung dieser Maßnahme war aber in Levens Fall nicht ein zeitweiliger Nachlaß, sondern eine sinnvolle Neuregelung der Canonhöhe selbst. Erst damit war die notwendige Folgerung aus den Zeitverhältnissen gezogen. Leven hatte oft auf diese Tatsache hingewiesen; es mußte ihm durchaus ungerath erscheinen, daß die Herrschaft harr auf Bedingungen bestand, die unter ganz anderen Verhältnissen berechtigt gewesen waren.

Im Februar 1653 legte Leven einen auf 5 Jahre berechneten Zahlungsplan zur Neuregelung seiner Gültverpflichtungen vor. Sein Grundgedanke war ganz wirtschaftsnahe; er wollte, nachdem die Rückstände bis 1652 erlassen waren, in den folgenden Jahren einen reduzierten aber jährlich steigenden Canon bezahlen in der Weise, daß nach fünf Jahren die frühere Höhe der Gült wieder erreicht sein sollte. Bei den vorgeschlagenen jährlichen Beträgen ging er von dem derzeitigen Bestand an Mühlenzins aus; von den fünf Mahlgängen hatten zur Zeit zwei zu arbeiten. In fünf Jahren glaubte er den Betrieb auf der Höhe, die er vor dem Kriege hatte. Daß die Regierung auf diesen Plan tatsächlich einging, zeigt von einer realistischen Beurteilung der wirtschaftlichen Möglichkeiten, als sie seither zu beobachten gewesen war. Es war der erste ernsthafte Versuch, eine grundsätzliche Neuordnung der Gültfrage zu finden, die der Erprobung durch die Wirklichkeit besser als die ursprüngliche Regelung standhielte.

In der Tat lief Levens Plan die vorgesehene 5 Jahre lang bis 1658, und am Ende dieser Periode zeigte sich, daß die festgesetzte Gült in den einzelnen Jahren durchwegs erreicht worden war; dazu hatte der Bestandsmüller seine zugesagte Entlohnung jeweils erhalten. Angestoßen geblieben war nun aber die Frage der Baukosten, und an ihr sollte zuguterletzt der ganze Sanierungsplan scheitern. Die Mühle war 1652 der Herrschaft zur Nutzung bis zum völligen Ersatz der aufgewendeten Baukosten überlassen worden. Während des fünfjährigen Bestandes hatte die Nutzung fortgedauert, und Leven hatte gehofft, daß über die ermäßigte Gült hinaus genügend Ertrag zur Abtragung der Baukosten übrig bleiben würde. Als er aber 1658 daran dachte, die Mühle aus der Nutzung zu lösen, da zeigte es sich, daß die Rentkammer zwar ihre Gült regelmäßig erhalten hatte, aber gezwungen gewesen war, erneut große laufende Erhaltungskosten aufzuwenden. 1657 war u. a. der ganze Eis- und Schweinefall eingestürzt. Leven war es nicht gelungen, Geld zur Bezahlung dieser Auswendungen beizubringen, und so hatte der

neue Gültplan für ihn selbst keinerlei Besserung seiner Lage gebracht; es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich mit einer Fortdauer der Nutzung einverstanden zu erklären. Man sollte aber von 1658 an plangemäß wieder der alte hohe Canon bezahlt werden; sofort ward offenbar, daß die Mühle dazu noch keineswegs in der Lage war. Die erhoffte rasche wirtschaftliche Besserung war nicht eingetreten; ab 1658 traten von neuem die unermesslichen Rückstände auf. Von einer Befreiung Levens am Mühlenzins war immer weniger die Rede.



Leven selbst war allerdings überzeugt, daß die Erträge der Mühle ausgereicht haben müßten, um die Baukosten zu decken; trotz allen schlechten Erfahrungen überschätzte er immer noch die Leistungsfähigkeit seines Werkes. Ist es schon ein ganz gewohntes Bild bei der Reuenbürger Mühle, daß die neuen Bestandsmüller regelmäßig ihre Eintagsflucht überhäufigen, so muß man es umso mehr verstehen, wenn Leven in der Erinnerung an den früheren guten Ertrag der Mühle dauernd in einer Ueberbewertung ihrer Einkünfte lebte, besonders nachdem er seit 1652 von deren wirklicher Höhe keine Kenntnis mehr erhielt. Wiederholt bittet er den Reuenbürger Vogt um Vorlegung einer Abrechnung über das Verhältnis zwischen den Gültbeiträgen von 1652-1658 und den aufgewendeten Baukosten. Um seine Zweifel zu beseitigen, kam Leven im Winter 1658 wieder einmal persönlich nach Reuenbürg und ließ sich vom Vogt über die Verhältnisse aufklären. Früher hatte er die Reife nicht machen können „wegen schlechter zeit großer Kette und incommodation der Kerkel, so Kette, Kette und Regen keineswegs leiden mögen“; das Leben im Feldlager hatte ihm wohl zugefügt und seinen Heeresdienst abgeführt. Ein politischer Grund habe bei der Verhinderung mitgewirkt. Als er nämlich im März endlich gesundheitslich in der Lage gewesen war, die Reife zu unternehmen, verbot ihm ein Befehl seines Lebensherrn, des Palzgroßen Carl Ludwig, das Land zu verlassen, „dennel sich dann die Kerkel noch sorgsam ansehen lassen, dertwegen die notturt sich in wirtschaftlicher bereittschaft zu halten höchlich erfordert“. Leven sagt selbst, daß ihn „eine aidt und vffschten zu pfesierung der lebendischen abdringiren, selbige leben auch gemeine Leidsche stammleben sind“; er ist „abläßer und lebensträger“. Sein Wohnsitz ist damals Reuenbürg bei Frankenthal/Pfalz. Bei seiner Anwesenheit in Reuenbürg scheint Leven doch die Ansehlichkeit seiner Lage bemerkt zu sein; er machte der Rentkammer den Vorschlag, die Mühle zu kaufen, hat aber bei seinen immer noch anspruchsvollen Bedingungen damit keinen Erfolg. Besprechungen mit einigen Rentkammerräten auf der Rückreise über Stuttgart blieben ergebnislos; der Versuch, eine Kadenz beim Herzog zu erhalten, schlug fehl. Wie verarmt Levens Lage ist, zeigen einige Geldforderungen an die Rentkammer aus der Zeit des Kantprozesses von 1652, die so unmotiviert sind, daß die Rentkammer Leven darauf gar keine Antwort gibt. Ferner spricht Leven davon, daß er zur Bezahlung der Baukosten ein Rittergut verkaufen wolle. Dazu ist eine Feststellung interessant, die ich Herr von Reichsheim verdanke: Leven sei in den 60er Jahren vom Reichskammergericht aus irgend einem Grund zur Zahlung von 3750 fl. verurteilt worden; das Geld habe er sich verschafft durch Verkauf von Gütern seines Sohnes, aber die er keine rechtliche Verfügung gehabt habe.

### Kleine Geschichte

Duigi Labiack, ein bekannter Bawist aus dem vergangenen Jahrhundert, war nicht nur durch seine herrliche Stimme, sondern auch durch sein kräftiges Wesen als ein beliebter. Der Sängler war von enormer Körpergröße — und stils. Einmal war er wieder in London und gab dort ein Konzert; zu gleicher Zeit galterte mit ihm auch ein Zwerg, vielwunderbar, der sich General Tom Pouce nannte. Die beiden Herrlichkeiten wohnten im gleichen Geschoß. Eines Tages erschien nun dort eine vornehmliche Dame, die sich in den Kopf gesetzt hatte, den Zwerg zu sehen. Sie setzte sich in der Tür und schlief bei dem Sängler an, der selbst öfnete. Beim Anblick des großen, starken Mannes wich die Dame befürzt zurück. „Verzeihen Sie, ich wollte gern den General Tom Pouce sehen“, flötete sie. „Der steht vor Ihnen, gnädigste Frau“, antwortete Labiack, der seinem Soch aborniert war.

# Aus dem Heimatgebiet

19. Juni 1943

**Gedenktage 1884:** Der Kaiser Ludwig Richter gest. — 1890: Gau-  
leiter und Reichskommissar Erich Koch geb. — 1940: Best  
genommen. Zusammenbringung der Reste der französischen  
Mannes zwischen Spinal und Toul und den Vogesen. Spinal,  
Toul und Verdun genommen. Maginot-Linie westlich Wei-  
senburg erneut durchbrochen. Straßburg genommen.

## Reise - zuhause

Immer aufs neue werden wir daran gemahnt, daß jede nicht  
unbedingt nötige Reise zu unterbleiben hat, da die Reichsbahn  
in erster Linie dem Kriegseinsatz für Transport und Versorgung  
zu dienen hat. Wenn auch gewiß jedem eine Erholung und  
Ausspannung zu gönnen ist — die Notwendigkeiten des Krieges  
gehen vor. Es gilt also, sich diese Erholung und Ausspannung  
auch in der gewohnten Umgebung zu sichern und die Parole muß  
deshalb lauten: Reise zuhause. Man hat sich zu sehr daran gewöhnt, das  
Erholungsmoment schon im Wechsel der Umwelt und des Klimas  
zu finden und hat darüber ein wenig vergessen, daß sie weit mehr  
durch das seelische Moment bedingt ist, als durch die äußeren  
neuen Reize. Veränderte Eindrücke, auf die es uns beim Reisen  
in erster Linie ankommt, kann man sich aber auch ohne Reise  
verschaffen. Die Hausfrau erhält sich schon, wenn sie nichts mit  
Kochtöpfen zu tun hat, die geistig arbeitende Frau lehnt sich da-  
nach, einmal Bücher und Zeitschriften zu lesen zu legen und  
steht im „Büchlein“ ihr Glück. Schon dieses Sich-Rückgehen  
genügt oft schon, Kraft und Frische zurückzugewinnen. Einmal ist  
allerdings notwendig: die Energie, sich sowohl nur irgend möglich  
vom täglichen Einzelteil zu lösen und die häuslichen Arbeiten  
auf ihr geringstes Maß herabzubrechen. Wenn es sich einrichten  
läßt, suche man die hauptsächlichste Mahlzeit für die ganze Fa-  
milie außer Hause zu verlesen — die Mahlzeiten sind immer  
noch geringer als die einer Reise. Ist eine solche „Mahlzeit vom  
Kochtopf“ nicht durchführbar, socht man stets für zwei Tage, so  
schon man sich an einem auf das Wärmen beschließen kann. Viel  
Recht hat auch ebenfalls und kann noch als Gesundheits- und  
Blutreinigungsmittel angesehen werden. Das Ein-  
weichen wird auf die einzelnen Familienmitglieder verteilt, damit  
die Hausfrau sich nicht müde zu rennen hat. Köch-, Putz- und  
Stoffarbeiten müssen unter allen Umständen unterbleiben. Wäre  
man auf der Reise, ging es auch ohne sie. An schönen Tagen  
steht man früh schon mit einer Vorvorrichtung oder einem Rollläden  
in die nahe Umgebung und verbringt bei mitgenommenem Ein-  
topf in Thermosflaschen einen ganzen Tag im Walde oder am  
Wasser. Bei schlechtem Wetter lese man ein gutes Buch und auf  
dieser Weise im Hause darf sich auch die tüchtige Hausfrau unter-  
wegs ein, zwei Stunden auf dem Sofa ausstrecken. Auf einer  
„richtigen“ Reise würde sie das auch tun. So wie die Seele nach  
Ausgleich und Veränderung des Gewohnten verlangt, so der  
Körper nach Bewegung. Wer immer sitzt, muß sich ordentlich aus-  
laufen, wer viel liest, soll viel liegen. Wer viel liest, sollte die  
Bücher beiseite und wer sonst nie eine Kutschende findet, nehme  
ein spannendes Buch zur Hand. Erholung wird weit weniger  
durch Garnarbeiten, als durch Arbeit bedingt. Das ist der  
erste Grundgedanke einer „Heimreise“. Sie bietet übrigens noch eine  
Möglichkeit — man kann diese Zeit benutzen, seine Stadt und  
ihre Umgebung wirklich kennen zu lernen. So mancher kennt  
Siedle und Bönninghausen, aber er ist über die allermeisten  
Umgebung völlig ununterrichtet. Er kennt weder die architekto-  
nischen Besonderheiten seiner Stadt, ihre Ruinen u. dergl., noch  
müht sich ihre Umgebung. All das nachzugehen, bietet die Reise  
zuhause die schönste Gelegenheit. Es gehört nur der feste Wille  
dazu, sich vom gewohnten Alltag während dieser Heimreisenzeit  
nicht unterziehen zu lassen, sondern den Rhythmus des Lebens  
umzustellen. Dann bringt auch die zuhause verbrachte Urlaub-  
zeit das, was sie soll: neue Kräfte.

## Seine Hebezeit von Kraftfahrzeugen

Der Kraftstoff ist in so hohem Grad, kriegerisch, daß die  
Kraftstoff-Zustellungsgesellschaften unbedingt eine Kontrolle über die Ver-  
wendung der für den zivilen Bereich ausgegebenen Mengen haben  
müssen. Deshalb hat es der Reichsminister für einen Einsatz  
als unzulässig bezeichnet, Anträge auf Zulassung zur Weiter-  
benutzung von Kraftfahrzeugen darauf zu stützen, daß eine be-  
sondere Kraftstoffzulassung nicht in Anspruch genommen werde, weil  
die Kraftstoffe von anderer Seite, z. B. vom Luftwaffen-  
ministerium, gestellt würden. Die Zulassung zur Weiterbenutzung von  
Kraftfahrzeugen kann vielmehr grundsätzlich nur für solche Kraft-  
fahrzeuge in Frage kommen, für die Kraftstoff unmittelbar durch  
die für das betreffende Kraftfahrzeug zuständige Stelle zugewiesen  
wird. Hiernach ist, wie der Reichsminister anordnet, bei  
Antragstellungen über Anträge auf Weiterbenutzung von Kraft-  
fahrzeugen zu verfahren.

## Gemeinde Calmbach

**Ein Streifzug.** Wenn man das äußere Bild von Calmbach  
im Lichte der durch den Krieg bedingten Einschränkungen  
auf allen Gebieten betrachtet, möchte man fast annehmen, als  
ob sich hier kaum etwas geändert hätte. Wir schreiten durch  
die Ortstraßen, die sich in ihrer allgetriebenen Sauberkeit  
präziser und betrachten die Häuserreihen, die immer  
noch, im Spiegel der Gegenwart gesehen, verhältnismäßig  
gut instand gehalten sind. Kleinere Reparaturen sind der  
Hausbesitzer nachgehenden selbst zusammen und wo er dazu  
nicht imstande ist, stellt die Volksgemeinschaft ein. Daß weder  
größere bauliche Veränderungen getroffen oder gar Neubauten  
ausgeführt werden könnten, weiß jeder, der die durch den  
Krieg geschaffene Lage kennt. Man hat gelernt, sich mit den  
gegebenen Verhältnissen abzufinden.

Als Luftkurort ist Calmbach auch in der Kriegszeit ge-  
sucht, was aus dem Umfang des derzeitigen Kurbetriebes ent-  
nommen werden kann. Die Hotels und Gasthöfe sind voll be-  
legt und auch private Unterkünfte kaum noch zu haben. Zu  
berücksichtigen sind hierbei die Dienstverpflichteten, die von  
außenwärts kamen und für die in erster Linie gesorgt werden  
musste. Außerordentliche Gäste bedingen auch außerordent-  
liche Maßnahmen und in dieser Beziehung haben die Calmbacher  
eine verständnisvolle Auffassung für die neu geschaffene Lage.  
Daß der Sommergast, der hier Erholung sucht, seine Lebens-  
gewohnheiten in Bezug auf Verpflegung ändern muß, ver-  
steht sich von selbst. Wir leben ihn heute in den Kaffeehäusern,  
wo er sich zum ersten Frühstück sein Schwarz- oder Weißbrot  
selbst einkauft und damit den Gastgeber angenehm entlastet.  
Zunehmend hält er sich noch seinen Brotanstrich, mit dem er sich  
aus der eigenen Vorratskammer eindeckt, bevor er zur Kuch-  
enbrötchen. Das ihm lieblich keine Sorgen macht, sind Bewegun-  
gen in gesunder Höhenluft und die hat er ganz umsonst.  
Seine kulturellen Bedürfnisse befriedigt er im nahen Waldbad,  
das in dieser Hinsicht reiche Abwechslung bietet.

Daß auch Calmbach seine „bürgermeisterlose Zeit“ hat,  
wird respektvoll hingenommen. Unser Bürgermeister ist wie  
viele andere seiner Vorgesetzten seit Kriegsbeginn zum  
Vereinstätigen erufen und was auf dem Ratband an Ver-  
waltungsgeschäften zu tätigen ist, wird unter Aufsicht des  
Bürgermeisters von Widdach ordnungsgemäß durchgeführt.  
Kartoffelverteilung und Aufnahmemaßnahmen gehören  
beispielsweise zu den vielen laufenden Verwaltungsgeschäften.  
Daß jeder Volksgenosse und jede Volksgenosin mit der Volks-  
gasmaske ausgerüstet sein muß, darauf weist eine Bekannt-  
machung der NSD hin. Man hat in der Zeit vom 21. bis  
28. Juni, von 8 bis 10 Uhr abends, Gelegenheit, in der NSD-  
Gemeinschaft zu verschiedenen Vorträgen diese Gasmaske zu  
erleben.

Im Arbeitseinsatz hat Calmbach Hochbetrieb. Auch hier  
wird das Höchstmaß an Arbeitsleistung als Beitrag für den  
Endsieg erreicht.  
Die Generäle kommen allmählich auch in Gang. Wir sehen  
die Alten oft an freien Abenden ihr Tagewerk verrichten,  
eine baldschreiberische Arbeit, die manchen Schwelgtropfen  
kostet. Aber es wird geschafft, denn auch die Alten wollen  
Opfer bringen im Rahmen der Erzeugungsschlacht. N.

## Neigung zur Sozialarbeit

Alle Wädden, die sich aus innerer Einstellung heraus zu  
einem sozialen Beruf hingezogen fühlen und Interesse an der  
Ausbildung als Kinderkämpferin haben, können sich Auskunft  
über die Ausbildungsmöglichkeiten beim Gauamt Württem-  
berg-Hohenzollern der NSD, Stuttgart-N, Gartenstraße 27,  
oder bei allen NSD-Dienststellen einholen. Bei Bedürftigkeit  
gewährt die NSD Stipendien für die Ausbildung und über-  
nimmt je nach der wirtschaftlichen Lage die vollen oder einen  
Teil der Ausbildungsstellen.

In zweijährigen bzw. 1½-jährigen Lehrgängen werden  
die zukünftigen Kinderkämpferinnen und Landkinderkämpfer-  
innen für ihre Aufgaben vorbereitet. Nach Abschluß der  
staatlich anerkannten Prüfung erfolgt der Einsatz in den  
Kinderkämpfern, dort oder beim.

## Heute Beginn des Bannsporttreffens

Um 3 Uhr heute nachmittag werden die ersten Wett-  
kämpfer und Wettkämpferinnen des NS und der NSD im  
Ragolder Stadion zu den Aufstellungen um die Bann-  
meisterschaften starten. Morgen früh folgen die NS, der NSD  
und das BDR-Wert.

In den letzten Tagen haben sie alle nochmals gründlich  
trainiert, um in Höchstform zu kommen, heute und morgen  
aber werden die Jungen und Mädchen ihre ganze Energie und  
Willenskraft in die Waagschale werfen, um zumindest in die  
Entscheidung zu kommen oder gar, was ja Ziel eines jeden  
ist, als Bannflieger hervorzugehen.

## Die Zukunft unserer Jungen

oder: Ein Wort zur Berufswahl

Der Ausgang dieses Krieges ist das Schicksal unseres ge-  
samten Volkes, ebenso die Zukunft eines jeden Einzelnen ab-  
hängig.

Das Wissen, daß ein verlorenen Krieg gleichbedeutend ist  
mit der Vernichtung jeden deutschen Lebens und die Gewiß-  
heit, daß uns ein gewonnenen Krieg Aufbaumöglichkeit und  
Entfaltungsfreiheit bringt, bestimmt bei jedem den Entschluß, zu-  
nächst alle Kräfte für den Sieg einzusetzen. So bedeutet unser  
gesamter Einsatz: Konzentration aller Kräfte zum Entschlei-  
dungskampf.

Darüber hinaus entwirft aus diesem Einsatz die Gestal-  
tung unserer Zukunft.

Unter der Parole: „Totaler Krieg — härtester Krieg“ ist  
die Konzentration aller Kräfte das Vordringlichste. Jeder:  
Mann und Frau, alt und jung, stellt sein Handeln darauf  
ein. Mit heiligem Eifer drängt es auch die ganz Jungen, die  
14-16-Jährigen, mitzuhelfen am Sieg, sich zu betätigen im  
Einsatz. Es zieht sie zum Kampf, zur Bewährung vor sich  
selber im Feuer, sie wollen teilhaben an der Kameradschaft  
der Männer und selber als Führer einer verschworenen  
Mannschaft vorantreiben und vorankämpfen. Für die fernere  
Zukunft ist es gerade diese junge Generation, der die Zukunft  
gehört und die nach dem Siege die Möglichkeit hat, sich  
emporzuarbeiten und ihr Leben zu gestalten ohne Bedrohung  
von außen.

Unsere Jungen werden in allen Berufen, in Handwerk,  
Handel, Gewerbe und Industrie und vor allem in den land-  
wirtschaftlichen Berufen durch die Eingliederung der Ober-  
stufe Gelegenheit haben, sich selbständig zu machen. Die Schul-  
pflicht nach eigenem Haus und Hof, nach genügend großer  
Ackerfläche, das Bannschulbildung unserer Generation — Herr zu  
sein auf eigener Scholle — hier winkt unseren Jungen die  
Erfüllung. Der beste Teil der Jugend ist sich auch durchaus  
bewußt, daß von seinem augenblicklichen Einsatz, von seiner  
Bewährung im Kampf auch sein zukünftiger Beruf und der  
persönliche Aufstieg abhängig ist. Als Lebensziel schreibt  
ihnen daher eine Verbindung von Soldatentum und Beruf  
vor — wie wir es im „Wehrbauern“ am ausgeprägtesten  
finden. Viele Deutsche werden nach dem Kriege Gelegenheit  
haben, dieses Ziel zu erreichen, der Befehl von Geld und Kap-  
ital wird dabei keine Rolle spielen, ausschlaggebend wird  
nur die persönliche Tüchtigkeit und Leistung sein. Unsere Ju-  
gend will im Kampf und im Beruf maßgeblich mitbestimmen,  
sie will führen. Nach gründlicher Berufsausbildung will der  
Junge Gelegenheit haben, sich in einer militärischen Einheit  
als Kämpfer und Führer zu betätigen, um sich dann nach  
seiner Dienstzeit eine selbständige Existenz zu gründen.

Die Wehrereinführung der Unteroffizier-Laufbahn mit  
1½-jähriger Dienstzeit im Heer kommt diesen Wünschen ent-  
gegen. Unter den gleichen Voraussetzungen wie bei der 12-jäh-  
rigen Dienstzeit wird der Unteroffizier-Wehrer bei Front-  
bewährung schon nach 10monatiger Dienstzeit zum Unteroffi-  
zier befördert. Nach einem Jahr Unteroffizier-Dienst kann er  
Feldwebel werden. Auch der Weg zum aktiven oder Reserve-  
Offizier steht ihm offen. Die Kenntnisse und Erfahrungen,  
die er sich als militärischer Führer erwirbt, werden ihm  
auch im Zivilberuf von Vorteil sein. Erst aber gilt es, durch  
den Einsatz im Kampf die Voraussetzungen jeglicher späteren  
Aufbauarbeit zu schaffen: den Sieg!

Aus Bayern, (Beim Baden ertrunken.) Der 17 Jahre  
alte Schuttmachergehilfe Franz Krödel aus Trostberg ertrank  
dieser Tage beim Baden. Er ging lautlos unter, so daß ihm  
auch sein Kamerad keine Hilfe mehr bringen konnte.

## Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Enztäler“-Bände erzählen

Vortsetzung VI Juni 1893 (vor 50 Jahren)  
Allgemeines

Das Jahr 1893 war ein Jahr der Futtermittelnot,  
hervorgehoben durch langanhaltende Trockenheit. Mit der  
Deuenernte hatte man einige Wochen früher als sonst beginnen  
müssen, weil das wenige Gras, das gewachsen war, aus Mangel  
an Feuchtigkeit unter den glühenden Sonnenstrahlen wieder  
zu Schwänden begann, da die Natur auch keinen Tau spendete.  
Schon Mitte Juni waren die meisten Ortshöfe des  
Oberamtsbezirks mit der Deuenernte fertig. Das Ergebnis war  
so gering, wie man es seit 50 Jahren nicht mehr erlebt hatte.  
Sie betrug kaum den dritten Teil einer Durchschnittsernte.  
Auch der Daser hatte schon hart gelitten, so daß die Hoffnung  
auf Futterertrag immer geringer wurde. Unter solchen Ver-  
hältnissen lasteten schwere Sorgen allwärts auf der Bevöl-  
kerung. An eine Erhaltung des Viehstandes war nicht mehr  
zu denken. Wer nicht schon frühzeitig jedes überflüssige Stück  
Vieh verkauft hatte, mußte es jetzt fast bereuen, was einen  
enormen Verlust an einem so wichtigen Teil unseres Besitz-  
standes bedeutete. Vieles ging man dazu über, das Vieh zu  
schlachten, wobei dann die Ortshöfe zusammenkamen und  
das Fleisch zu einem Preise abnahmen, bei dem immer-  
hin mehr als beim Verkauf des Viehes an die Händler  
bekam. Daß man im Bezirk viel auf schönes Vieh hielt,  
war sich beim Landwirtschaftlichen Fest vor zwei Jahren er-  
gab; um so mehr war es jetzt vielen Kleinbauern und  
S. Denn mit dem Verlust des Viehes allein ist es nicht  
gera. Unmittelbar damit zusammenhängt auch der Verlust  
der Vieherzeugnisse, Milch, Däcker, Fleisch, Häute, Zugkräfte  
und auch der Raubvögel. Die Folgen sind: Verteuerung der  
Milch und bald auch des Fleisches, der Vieherzeugnisse Häute  
und Butter. Auch man aber mehr für Milch und Fleisch  
angeben, muß man sich in anderen Dingen einschränken. Der  
Mangel an Dünger aber wird sich bei weiteren Enten emp-  
findlich bemerkbar machen, denn mit Kunstdünger allein geht  
es nicht. Fehlen drei Viertel des Viehes, wo kriegt der Bauer

Zugkräfte her, um seine Felder ordnungsgemäß zu bebauen.  
In Reutenbürg wurde Ochsenfleisch zu 50 Pf. das Pfund an-  
geboten; gutes Kalbfleisch war für 40 Pf. und auch noch  
billiger zu haben. Andererseits stieg der Butterpreis ganz  
rasch. So kante man noch allerlei Betrachtungen anstellen.  
Inzwischen aber schritt die Not immer weiter fort. Wie groß  
sie war, zeigt folgendes Beispiel, über das der „Enztäler“  
am 10. Juni berichtete: Ein Bauer aus Dedenpsrom kam  
gestern mit zwei Pferden nach Forstheim, um die Tiere wegen  
Futtermangels beim Köhlschlächter zu verkaufen. Da ihm aber  
nur ein Spottpreis geboten wurde, überließ er eines der  
Pferde dem Hausknecht im „Goldenen Kreuz“ für das Stall-  
und Futtergeld von etwa 80 Pf. als Eigentum und ritt auf  
dem andern wieder heim.“ Obwohl die Forstbehörde viel Er-  
leichterungen bei der Genehmigung von Waldgras gewährte, bot  
der Wald doch zu wenig Futtermittel. Die Forstbehörde ent-  
schloß sich dann auch zur Abgabe von Streu aus dem Staats-  
wald und die Eisenbahn ermöglichte die Frachtfreie für Wag-  
gonladungen von Futtermitteln ganz bedeutend. Auch führte  
man Heu aus Ostpreußen und Ungarn ein und die württem-  
bergische Regierung ließ 30000 Doppelzentner Mais auf-  
kaufen, doch kamen diese Hilfsmaßnahmen für gar manche  
Bauern viel zu spät. Gegen Ende des Monats gab es dann  
vielfach Niederschläge, die der Trockenheit nach und nach ein  
Ende bereiteten.

Als Ersatz für den empsahl der „Enztäler“ damals  
auf Grund einer Mitteilung des Landwirts J. Well in  
Deddingen frisches Rudensgmehl. Die Anweisung lautete:  
Für Pferde mengt man frisches Rudensgmehl mit dem-  
selben Gewicht Hafermehl und etwas Salz; für Rindvieh  
nimmt man zwei Drittel Sägmehl, ein Drittel Mehl und  
Weizenmehl mit Salz. Diese letztere Mischung wird heiß ab-  
gedreht und lauwarm verfüttert. Selbstverständlich kann den  
Meer oder Gras nebensbei gefüttert werden. Die Tiere nehmen  
dieses Gemenge recht gern und bleiben gesund und leistungs-  
fähig.

## Mitteilungen aus Reutenbürg

Beim Postamt Reutenbürg wurde am 15. Juni eine  
öffentliche Telefonzelle eingerichtet. Die ersten  
Reutenbürgler Fernsprechnutzer waren der „Enztäler“, der

Gasthof zum „Bären“, die Kunstmühle Reutenbürg und das  
Rottenbachwerk.

Postamtsverweser Postsekretär Klotz in Reutenbürg wurde  
zum Postmeister in Reutenbürg ernannt.

Oberamtsgeometer Ströblein in Galls wurde zum Ge-  
bietsgemeister für die Oberamtsbezirke Galls und Reutenbürg  
ernannt.

In der Nacht zum 13. Juni brannte in der Mischstraße  
das große Buhische Haus bis auf das untere Stockwerk nieder.  
Die Bewohner des Hauses — die Familien Karl Buh, Fritz  
Buh, Ernst Andras, Joh. Georgs Witwe und Ernst Nische —  
konnten nur das nackte Leben retten.

## Neuerwerbungen an Oberamtsbezirken

Die Wirtschaft von Ernst Fischer beim Bahnhofs in We-  
tenfeld ging um den Kaufpreis von 15000 Mark an Herrn  
Thum aus Hirsau über.

Am 4. Juni feierte die Kameradschaft Otten-  
hausen das Fest der Fahnenerhebung, wozu sich über 30 aus-  
wärtige Vereine mit ihren Fahnen im schön geschmückten  
Ottenhausen einfanden.

In der Frühe des 13. Juni brannte in Calmbach das  
den Familien Weiß und Fuchs gehörende Doppelwohnhaus  
mit Schner gänzlich nieder. Eine etwa 90 Jahre alte Frau  
konnte nur mit Mühe und Not gerettet werden, nachdem sich  
die übrigen Hausinsassen in Sicherheit gebracht hatten. Von  
der Habe der beiden genannten Familien konnten nur wenige  
Stücke ins Freie gebracht werden.

Unter großer Anteilnahme wurde am 5. Juni der nach  
längerem Leiden im Alter von 56 Jahren verlebene Kunst-  
maler August Buh in Calmbach zur letzten Ruhe gebettet.  
Auf war im ganzen Bezirk und darüber hinaus als tüchtiger  
Geschäftsmann geehrt und geschätzt.



Mengen, Kr. Sargau. Das älteste Gasthaus Deutschlands. Das älteste Gasthaus Deutschlands dürfte wohl der „Beck“ in Mengen sein. Er war nach der Chronik das erste Haus in Mengen und als „Steinhaus“ die erste Herberge für durchziehende Personen. Nach urkundlichen Quellen soll der „Beck“ auf einem Römertoll aufgebaut sein, da der Dines bekanntlich dort vorbei nach Emmelach führte.

Ueberlingen a. B. (Bei der Arbeit tödlich verunglückt.) Der 43 Jahre alte Landwirt Josef Ehinger aus Mittelreinsweiler arbeitete an einer elektrischen Handbohrmaschine, die Kurzschluss hatte. Ehinger kam mit dem Strom in Verbindung und wurde auf der Stelle getötet.

Aus Bayern. (Bei einer Wanderung tödlich verunglückt.) Bei einer Bergwanderung im Kirchsteingebiet fand der 31 Jahre alte aus Bad Tölz stammende Gewerbetreibende Peter Freisl auf einem schmalen Steg infolge widriger Umstände den Tod.

**Auch kleine Wunden brauchen!**

Die 15 Jahre alte Tochter der Familie Oberle in Bühl i. B. hatte sich kürzlich an einer Dornhecke am Fuß verletzt. Die Wunde heilte bald zu, brachte jedoch eine Infektion mit sich, die Wundstarrkrampf zur Folge hatte. Nach Eröffnung großer Schmerzen ist das Mädchen nunmehr gestorben.

**Aus der württembergischen Landesregierung**

Eine Jagdwildschadensverwaltung mit Sonderförderungen der Fleischwirtschaftsverbände Herrenberg und Ludwigsburg findet am Mittwoch den 2. und Donnerstag den 3. Juli in der Tiergärtnerei in Herrenberg statt.

Die nächste Wajayveranstaltung für Ober- und Jagdhunden findet für das weiße veredelte Landshwein am Donnerstag den 2. Juni in Heilbronn a. N. und für das schwarzbäuerliche Schwein am Samstag den 10. Juli in Schwäb. Hall statt.

**Unwürdiger Umgang mit Kriegsgefangenen**

Heidenburg, 17. Juni. Da es immer wieder Vorkommnisse gibt, die im Umgang mit Kriegsgefangenen das gesunde Volksempfinden erschüttern, wurde sich die Strafkammer des Landgerichts Heidenburg mit vier Fällen zu beschäftigen, in denen sich die Angeklagten mit Kriegsgefangenen eingelassen hatten. Es mußten zum Teil schwere Strafen verhängt werden. Auf Grund der Bekleidungsverordnung wurden verurteilt eine 20 Jahre alte verheiratete Frau aus Weingarten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, eine 21 Jahre

alte ledige Frauensperson aus Ochsenhausen zu 10 Monaten und zwei ledige Frauenspersonen aus Ettenrich bei Friedrichshafen im Alter von 20 und 19 Jahren zu 9 bzw. 8 Monaten Gefängnis.

**Neue Beiträge zur Mozarforschung**

Kugsburg, 17. Juni. Mit der nunmehr erfolgten Herausgabe des Kugsburger Mozariabuches zur Ehrung der weltberühmten Kugsburger Familie durch den Historischen Verein Schwaben unter Leitung des Direktors des Stadtmuseums Dr. Deisinger ist mitten im Kriege ein kulturgeschichtliches Werk ersten Ranges vollendet worden, zu dem der Oberbürgermeister Kugsburgs unter Bereitstellung der erforderlichen finanziellen Mittel die Anregung gegeben hat. Der 600 Seiten starke reichbebilderte Band enthält die neuesten teilweise noch bisher unbekannt wissenschaftlichen Ergebnisse der Mozarforschung unter besonderer Berücksichtigung des Kugsburger Kreises der Familie und der Kugsburger Mozartpflege. Einer der bedeutendsten Beiträge des Werkes ist eine groß angelegte Arbeit des Musikhistorikers Dr. C. F. Schmid über Mozart und das geistige Kugsburg, in der zum ersten Male in allen Einzelheiten die Verbindungen des Meisters und seiner Familie zu zahlreichen Kulturstätten und Persönlichkeiten der alten Reichstadt aufgedeckt werden.

**Ein Stuttgarter Gebietschachmeister**

Eitzfried Glaser vertritt Württemberg in Wien

Wien. Beim Pfingstschachturnier der Hiltler-Jugend um die Gebietsmeisterschaft wurde Eitzfried Glaser vom Team 119 Stuttgart (Schachverein Stuttgart-Öst) Gebietschachmeister. Der Schlußstand ist folgender: 1. Eitzfried Glaser, Team 119 Stuttgart (Schachverein Stuttgart-Öst) 45 Punkte. (Näher Konkurrenten) Wilfried Braun, Team 180 Ludwigsburg (Schachverein Ludwigsburg) 4 Punkte. 2. Hubert Sorg, Team 119 Stuttgart (Schachverein Stuttgart-Öst) 3 Punkte. 3.-4. Gerhard Richter, Team 180 Ludwigsburg und Wolfgang Stabe, Team 429 Neuffingen je 2,5 Punkte; 5. Alfred Sieger, Team 119 Stuttgart (Schachverein Stuttgart-Öst) 1,5 Punkte. 6.-7. Peter Ridert, Team 401 Ditzau und Matthias Eberhoch, Team 432 Wangen/Alb (Schachklub Wangen/Alb) 1 Punkt.

Glaser wird nun das Gebiet Württemberg bei den voranschreitend im August in Wien stattfindenden deutschen Meisterschaften des Großdeutschen Schachvereins vertreten.

**Theater und Film**

Kursaal-Vorstellung Herrernald  
Sonntag den 20. Juni: „Den die Götter lieben“

Dem Eifer und der Hingabe aller Künstler ist es zu verdanken, daß es gelungen ist, in diesem Film den Genius Mozarts, den begnadeten Künstler und den lebenswerten Menschen in erschütternder und zugleich beglückender Weise durch die Kraft des lebendigen Bildes zu beschwören, die Dramatik und Tragik seines kurzen, schaffensreichen Lebens eindringlich anzudeuten.

In wechselvollem Geschehen von gedrängter Fülle zeigt er uns den vertriebenen Schwärmer Mozart, den heiteren Rufensohn, den dankbaren Sohn der von ihm innig geliebten Eltern, den armen unbekannt Wiener Musikanten, der sein Leben von Stundengedöns freilebt, den von Selbstjagen geblagerten jungen Chemann, den glückseligen Komponisten bei der Aufführung eines seiner unsterblichen Opernwerke und nach vielen anderen sein Lebensbild abrundenden Episoden den in Armut und Not sterbenden großen Künstler, der sich selbst seine Totenmusik schreibt.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau.

Staatl. Kursaal Bildbad

Sonntag, 20., Montag, 21. und Dienstag, 22. Juni  
„Erben Jahre Glück“

Ein buntes Wirbel abenteuerlicher Situationen — das ist der Inhalt dieses Films. Der Diener Paul Gröbbling war ein ausgemachter Bockvogel. Was er auch unternahm, ließ sich ihm nicht anmerken. Das ist sein Ding — der Schriftsteller Heinz Kersten — zum Teufel wünschte und sich kurzweilig von ihm trennte. Doch eines Tages will er ein mehr als komischer Zufall, daß beide einander wiedersehen. Paul landet im Verlaufe einer „beugungsbildend komischen“ Klostertour vor einem einsamen und idyllisch gelegenen Ferienheim, in das sich Kersten zurückgezogen hat, um hier einen neuen Roman zu schreiben. Paul versichert Kersten, daß es nun mit seiner Beschäftigung endgültig zu Ende sei, denn eine „Kuge“ Dame habe ihm sieben Jahre Glück vorausgesagt. Sieben Jahre, in denen sich alles scheinbare Reich doch immer wieder zum Guten wenden werde. Kersten kann nicht widerstehen und nimmt Paul wieder in seine Dienste, nicht ahnend, daß damit eine Reihe kaum übersehbarer komischer Irrungen und Wirrungen ihren Anfang nehmen sollte.

Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.

**Darf die Küchenwäsche die Seifenkarre sabotieren?**

Gerade die Küchenwäsche ist meist besonders schmutzig, fettig und schmierig. Was müssen wir also tun, um Seife zu sparen? Unsere Bilder sagen es Ihnen: wer die Küchenwäsche schon im Gebrauch schön, hat es am Wasstag leichter. Sorgen Sie darum dafür, daß erstens weniger Küchenwäsche anfällt, und daß sie zweitens nicht so schmutzig wird. Wenn Einweichmittel knapp sind, dann weichen Sie lieber andere Waschstücke in gewöhnlichem Wasser ein, — die Küchenwäsche aber mit dem Einweichmittel. Die hat es besonders nötig!



Spülen Sie das Geschir nach dem Abwaschen gründlich nach.



Lassen Sie das Geschir gut abtropfen!



Verwenden Sie das Geschirrtuch niemals als Topflappen...



... und natürlich erst recht nicht als Schuvertuch.

**BAUER & CIE BERLIN**

Selt Jahrzehnten hochwertige Präparate zur Erhaltung des täglichen Wohlbefindens und zur Vorbeugung gegen Ansteckung der oberen Luftwege.

**Fortschritt baut auf Fortschritt auf**

Den Deckel zu! Dann ohne Zweifel geht sonst das Beste schnell zum Teufel!

**Nigrin**

**Ein Hochschweiß am Fensterkreuz!**

Unmöglich — aber so etwas wurde einst erreicht, gegen anstehende Krankheiten empfahl. Heute wissen wir, daß anstehende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Außerliche Desinfektion mit „LYSOL“ und „SAGROTAN“ kann deshalb verlitet werden. Selbstverständlich Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit!

Schülke & Mayr A. G. Hamburg  
Kleine Spezialfabrik für Desinfektionsmittel

**Sie dienen Ihrem Kinde.**

wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handelsgel“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle!

**HIPP's KINDERNÄHRMITTEL**

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brokrate in Apotheken und Drogerien.

**Das ist gepflegt!**

Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.

**TraumaPlast**

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

**Ein eigenes Haus**

ist durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorzubereiten! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauarbeitern mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog W von Deutschlands größter Bausparbank

**S&F Wüstenrot**  
in Ludwigsburg/Württemberg

**Kohlenklaus als Wäschemarder?**

Ein böser Geist hat vielen Müttern eingegeben, daß Kleinkinderwäsche aus gesundheitlichen Gründen lange gekocht werden müsse. Und die Folge: Jährlich geht deswegen mancher Stück entzwei! Außerdem werden große Mengen Kohlen unnütz verfeuert! Diesen bösen Geist kennen wir alle: Kohlenklaus! Von nun an aber wird Kinderwäsche richtig, d.h. genügend lange eingeweicht — und dann in heißem Wasser gewaschen! — Die Wäsche hält länger, wir sparen Kohlen und nützen Henko, das im Kriege nicht unbeschränkt zu haben ist, richtig aus!

Reutenburg.

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte, guterhaltene

**Bandsäge**

Witz, Holzhäuser, Schreiner.

1893 - 50 Jahre - 1943

**Schlacht-Pferde**

kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte).

**Gottlob Riedl, Pferde-**  
schlachtere!, Inh. M. Höflich,  
Worzhelm, Fernspr. 7254.

**SPARSAM**

gebühren nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI UND KHASANA**

Körperpflegemittel.

**Dr. Korthaus**

PERI

**Rühren nicht vergessen!**

Wenn eine Speise ansetzt oder kochen läßt, so ist wahrscheinlich nicht ständig gerührt worden. Darf man dann für Kindergerichte mit Mandeln, das ja so leicht quillt, Vorsicht! Sie dürfen nicht kochen lassen. Sonstige darf kein Cream Mandeln verwendet werden, weil es die Kinder bis zu 6 Jahren so notwendig brauchen.

**Gut rasiert - gut gelaunt**

**ROT BART KLINGEN**

Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingle Merzkahlen.

**W i l d b a d.**

**Einige Pfennige**

In der Woche können Sie doch wohl für Ihre Füße ausgeben! Wund- und Blasenleiden, Brennen, Entzündungen, Fußschweiß usw. verhütet und beseitigt!

**„Eidechse“ Fußpflege**

**„Eidechse“ Fußpflege**

CARL HANEL & CO. FRANKFURT a. M.

**Hausfrauen-Rat!**

„Ungefähr“ oder „nach Gutdünken“ dürfen Marmeladen und Gelees mit Opakta nicht bereitet werden. Es ist wichtig, die Opakta-Rezepte, die seit vielen Jahren erprobt sind, genau einzuhalten. Die 10-Opakta-Minuten bedeuten für die Hausfrau, heute noch mehr als früher, eine Erleichterung, sie sparen ihr Zeit und wertvollen Brennstoff.

Opakta-Gesellschaft, Köln-Zieth

**Steckbrief des Kartoffelkäfers**

**MERMALE**

MERMALE KÖRPERSTÄRKER AUF REISEN FLÜGELN SCHWÄRMEN ERSTREIFEN

MERMALE

MARKE DER SCHWÄRME, KUNSTSTOFF UND WÄSSERIGER ANSTRICH FÜR ALLE ANSTRICH

Melde Funde sofort der Polizeibehörde!

Vertrieb: Hermannsdruckerei, Stuttgart

Junge Frau mit erholungsbedürftigem dreijährigem Mädchen sucht

**möbl. Zimmer mit voller Verpflegung**

oder Zimmer mit Kochgelegenheit für 4 Wochen.

Angabe unter Nr. 413 an die Enghäusergeschäftsstelle.

**Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm.**

**Warnung!**

Das Betreten meines Grundstückes in der Waldbergstr. ohne ich nur den dazu Bewußtsein gestattet, alle anderen werde ich zur Anzeige bringen.

**Ernst Stirner.**

**Heimfasser!**

Markast-Ware (Export) wird laufend zum Tassen gegeben.

**Faas & Klein**

Bijouterie- und Juwelenfabrik Pforzheim, Wöhrstr. 7.

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Liselotte Reister**  
**Kans Haase**  
 Niebelsbach Werneuchen  
 Oberbarnim  
 Juni 1943

Ihre Vermählung geben bekannt  
 O'gefr.  
**Otto Günthner**  
**Mina Günthner**  
 geb. Behrens  
 Pforzheim Bremen  
 19. Juni 1943

**NS-Wehrkriegerbund**  
 Kameradschafts-Appell  
 Samstag den 19. Juni, punkt 20 Uhr  
 im Gasth. zur "Eintracht", Betr.: Auflösung des NS-Wehrkriegerbundes, Kaffhäuserdienstauszug.  
 Stelle Kameradschaftsführer.

# Verwarnt!

Wer heute vergißt, daß jede eingesparte Menge Gas und Strom bessere Waffen, mehr Munition und mehr Benzin für unsere Soldaten bedeutet, der hat sich noch nicht klar gemacht, welche riesige Energiemengen zusammenkommen, wenn jeder nur ein wenig auf die Vermeidung von Verschwendungen achtet. Wenn wir das tun, so können wir alle ohne spürbare Einschränkungen 10-20% gegenüber dem vorjährigen Gas- und Stromverbrauch einsparen, wie es jetzt ein Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie von uns fordert. Wahrscheinlich werden unsere Einsparungen sogar noch größer sein, wenn wir den Verbrauch alle so weit senken, daß die Mindestgrenze des unbedingt Notwendigen nicht überschritten wird. Jeder, der guten Willens ist, wird Dir sagen und beweisen, daß solche alltäglichen kleinen Opfer an verschwenderischen Friedensgewohnheiten mit Leichtigkeit und Fröhlichkeit gebracht werden können!

*Spar Strom und Gas wie leicht fällt das!*

**Nimm Rücksicht auf sie! Sei höflich und hilfsbereit!**

Das ist die schönste Anerkennung für unsere Frauen im Reichsbahndienst!

**Neuenbürg/Backnang, 17. Juni 1943**  
**Todesanzeige und Danksagung**  
 Unsere liebe, gute Mutter  
**Ernstine Andras Wwe.**  
 ist im Alter von 80<sup>1/2</sup> Jahren sanft entschlafen. Sie wurde in aller Stille heute in Backnang beigesetzt. Von allen Seiten durfte die Entschlafene immer viel Liebe erfahren, wofür wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten herzlich danken.  
 In tiefer Trauer:  
**Selma und Oswald Andras.**

**Schwann, den 19. Juni 1943**  
**Todesanzeige**  
 Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute morgen unerwartet, ein halbes Jahr nach dem Tode unserer lieben Mutter, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Gottlieb Gauss**  
 im Alter von nahezu 66 Jahren.  
 In tiefer Trauer:  
**Die Kinder und Angehörigen.**  
 Beerdigung Montag, 21. Juni, nachm. 2 Uhr.

**Neusatz, den 18. Juni 1943**  
**Danksagung**  
 Für die überaus herzliche Anteilnahme und tiefsten Mitleids, welches wir durch den herben Verlust unseres lieben, einzigen Sohnes und Bruders **Wilhelm Kull** erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank.  
 In tiefer Trauer: **Familie Wilhelm Kull.**

**Familien-Nachrichten**  
 Interessieren unsere Soldaten ganz besonders. Geben Sie daher alle Personenstandsänderungen durch Ihre Zeitung „Der Enztäler“ bekannt.

**Kursaal-Liederspiele Herrenalb**  
 Sonntag den 20. Juni 1943 16.30 u. 20 Uhr  
**Wen die Götter lieben**  
 In diesem Filmwerk wird der Genius Mozarts u. sein trag. Geschick auf erschütternde u. zugleich erheb. Weise durch die Kraft des lebenden Bildes beschworen.  
**Die Deutsche Wochenschau**  
 Jugendl. üb. 14 Jahr. zugelassen  
 Eintritt RM. —,30 und RM. 1.— Besucher in Uniform halbe Preise  
 Bitte beachten! Vorstellung beginnt mit der Wochenschau, darauf wird ein patriotisches Erntedankfest gegeben.

**Unteroffizier im Heer - Dein Beruf!**  
 4 1/2 und 12 jährige Dienstzeit  
 Auskunft und Meldung beim nächsten Wehrbezirks-Kommando

**Staatl. Kursaal WILDBAD**  
 Sonntag, 20. Juni 1943 20 Uhr  
 Montag, 21. Juni 1943 16.30 und 20 Uhr  
 Dienstag, 22. Juni 1943 20 Uhr  
**Sieben Jahre Glück**  
 Kulturfilm:  
**Der Störenfried**  
 Die Deutsche Wochenschau Jugendl. nicht zugelassen

**Wetbewerb für aktive Offizierslaufbahn im Heer.**  
 Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens 30. Juni 1943 einreichen. Bewerbungsgesuche sind an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres, deren Nachrichts-Offiziere oder an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.  
 Oberkommando des Heeres  
 Heerespersonalamt.

Das Haus für den guten Einkauf  
 in Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG  
 in Pforzheim  
**E. Berner**  
 Ecke Metzger- u. Hauptstraße

**Eine Krankenversicherung**  
 empfehlen wir für jeden Nichtversicherungspflichtigen. Unsere Tarife gewähren gute Leistungen bei Arzt- u. Heilpraktikerbehandlung, Krankenhausaufenthalt, Operationen, Geburts- und Wochenhilfe, sowie Sterbegeld.  
 Schreiben Sie an Süddeutsche Krankenversicherung, Bezirksverwaltung, Pforzheim, Goethestr. 7, Fernruf 7327.

**Das deutsche Rote Kreuz**  
 Württembergische Schwesternschaft  
 Stuttgart, Silberburgstraße 85  
 nimmt jederzeit junge Mädchen im Alter von 18-34 Jahren mit guter Allgemeinbildung als Lernschwestern auf. Ausbildung unentgeltlich. Arbeitstracht, Taschengeld.  
 Anmeldungen sind zu richten an die Oberin, Stuttgart, Silberburgstraße 85.

**Flamo**  
 aus den Seifenwerken von **Flammer**  
 das Waschmittel für die Berufswäsche wirkt stark schmutzlösend. Es ist vielseitig anwendbar und spart Seife und Waschwasser. — Gebrauchsanweisung beachten!

**Kirchlicher Anzeiger**  
**Evang. Gottesdienste**  
 Dreieinigkeitsfest den 20. Juni 1943  
**Neuenbürg.** 9.30 Uhr Festgottesdienst mit Predigt von Prof. D. Dr. Heim, Tübingen. 10.30 Uhr Kinderkirche. 2 Uhr Soag. Gemeinde in der Stadtkirche mit dem Hauptvortrag von Prof. D. Dr. Heim. Christenlehre für die Töchter ist damit verbunden. Kirchendruckprobe 15 Uhr in der Kirche. Mittwoch abends 8 Uhr Relegationsstunde.  
**Waldbrennath.** 9.30 Uhr Predigt.  
**Wildbad.** 9 Uhr Christenlehre (Töchter). 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst (Taufe). 14 Uhr in Neuenbürg. Co. Stadtkirche: Gemeindefest mit Vortrag von Prof. D. Dr. Heim. Mittwoch 20 Uhr Abendvortrag in der Kirche. Stadtpfarrer Lang, Stuttgart.  
**Serrrenalb.** 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Festgottesdienst.  
**Gräfenhausen.** 10.45 Uhr Predigt.  
**Ottenhausen.** 9 Uhr Predigt.  
**Evang. Freikirche**  
 Sonntag den 20. Juni 1943  
**Methodistengemeinde.** 9.30 Uhr Neuenbürg. 10 Uhr Korbach. 14 Uhr Calmbach. 14 Uhr Gräfenhausen. 14.30 Uhr Ottenhausen. 16 Uhr Höfen.  
**Katholische Gottesdienste**  
 I. Sonntag nach Pfingsten, Dreieinigkeitsfest den 20. Juni 1943  
**Neuenbürg.** 7.30 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 19 Uhr Andacht. Donnerstag — Fronleichnamstag 19.30 Uhr Hochamt. Freitag und Samstag 19.30 Uhr Segensandacht.  
**Wildbad.** 7. 8 und 9 Uhr.  
**Serrrenalb.** Sonntag 10.45 Uhr. Donnerstag 9.30 Uhr.  
**Schönsberg.** Sonntag 7.30 und 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

**Gloria**  
 Schuppfliege-Präparate  
 sparen verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.  
 Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
 Gloria-Werke, Korbach

**Bierflaschen sind Mangelware,**  
 sie bleiben trotz Flaschenpfand Eigentum der Brauerei. Bitte leere Flaschen sofort an die Brauerei zurückgeben. Jeder Mißbrauch mit Bierflaschen ist strafbar.  
**Klosterbrauerei**  
 Hermann Mönch  
 Herrenalb

**Krevel**  
 Garant guter Arznei-Präparate seit 1893  
 Chem. Fabrik  
 Krevel-Leuffen G.m.b.H.  
 KALB

**Kirschen im WECKglas**  
 gehören zu den beliebtesten Obstkonerven, die bei größter Zuckersparnis hergestellt werden können. Hausfrauen, die auch kein zuckerparendes Rezept haben, erhalten gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geliebten Anzeile kostenlos eine erprobte Anweisung von der  
**Einkoch-Versuchsküche J. WECK & CO. Öflingen/Baden**

Eude mit 2-jährigem Kind  
**möbl. Zimmer**  
 voll m. Küchenbenutzung in Wildbad oder Umgebung.  
**Frau G. Kalkreiner,** Düsseldorf, a. St. Hierau, Würt., Galt- hol „Röhle“.

**SEIT 35 JAHREN**  
 UNSERE MARKE EIN BEGRIFF  
**CHEM. PHARM. WERKE**  
**Dr. A. & L. SCHMIDGALL**  
 WIEN

**Bernard**  
 Schnupftabake  
 erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!  
**Gebrüder Bernard A.G.**  
 Regensburg, Olfenbach am Main und Siergard I. Pom.

**Stadt Wildbad.**  
**Berufstätige Frauen können ihre schulpflichtigen Kinder bei der im Alten Schulhaus eingerichteten Hilfsstelle in Betreuung geben.**  
 Die Hilfsstelle ist ab 21. Juni Montags bis Freitags, nachmittags von 12.45 bis 19 Uhr, geöffnet. Die Kinder können dort unter Aufsicht ihrer Schulaufgaben machen oder sich sonst beschäftigen und haben auch Gelegenheit zu gemeinsamer Unterhaltung. Kostenbeiträge werden nicht erhoben.  
**Der Bürgermeister.**

**Tennis Rlingen**  
 Für harten Ball und kurze Hand  
 Werke für alle Dingen, sparen heißt die mit Tennis...  
 Die Sporen sind durch einen...  
 in eine neue Klinge nach...  
 von der Marke zur...  
 macht.

**Ein od. zwei leere Räume**  
 im Enzstal (Bahnhofnähe) erwünscht, jedoch nicht Behingung zum Unterverleihen von Möbeln gesucht  
 Freundl. Angebote an Frau **J. Haneisen, Pforzheim,** Galtweilstr. 128.  
**Kindersportwagen**  
 neu oder gut erhalten  
 zu kaufen gesucht.  
 Zuschriften unter L. B. 250 an die Enztälergeschäftsstelle.

**Unsere Schutzmaske**  
 Ihr pharmazeutische Erzeugnisse  
**M. BROCKMANN**  
 Chemische Fabrik  
 Leipzig-Eutritsch

Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Käuferschicht  
**Schnell voran**  
 ist heute die Parole deshalb weg mit den lästigen **Hühneraugen.**  
 Wenn Sie bezahlen **Ledewohl - Pflaster** darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster.  
 Zu haben in Apotheken und Drogerien.  
 Sicher zu haben: In Neuenbürg: Apotheken H. Rosenhardt und Apotheke in Birkensiedel, in Calmbach: Dr. A. Barth, in Wildbad: Stadt-Apotheke, Eberhard-Drogerie K. Pappert.

